

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Fabian, Magdeburg, Reichstadt-Druck von Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Fabianstraße 49. Redaktion: Westwall 80-82, 3 Treppen. Fernsprecher 1547. Bestimmungsjahrlicher Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 20 Pf., monatlich 50 Pf. Der Preis band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 4 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 ext. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 0 Pf. Anzeigengebühren die Unterpaltene Zeitspalt 15 Pf. Vollzeitspalt 20 Pf. Nr. 7779

Nr. 267.

Magdeburg, Dienstag, 14. November 1899.

10. Jahrgang.

## Auf zur Stadtverordnetenwahl!

### Wähler der dritten Klasse!

Am heutigen Tage fällt die Entscheidung darüber, wer für die nächsten Jahre die dritte Wählerklasse im Stadtparlament vertreten soll. Jeder Freund des sozialen Fortschritts, jeder Steuerzahler, der eine gerechte Steuer-Verteilung erstrebt, jeder Bürger, der eine energische Zurückweisung der Angriffe auf die städtische Selbstverwaltung erwartet, jeder Arbeiter, Handwerker und Beamte, der in wirtschaftlichen Fragen nur das Allgemeininteresse gewahrt wissen will, wählt die Kandidaten der Sozialdemokratie. Es sind dies

in Budau

Redakteur **Wilhelm Haupt**

in Neustadt

Manufakturist

**Ernst Richert und**

Schriftsteller

**Albert Schmidt.**

Die Gegner beabsichtigen erst am zweiten Tage, am 14. November, ihre volle Tätigkeit zu entfalten. Lasse sich daher niemand durch einen etwaigen Vorsprung des sozialdemokratischen Kandidaten am ersten Tage davon abhalten, seine Pflicht zu thun, die Sämnigen zur Wahlurne heranzuholen. Der Kampf ist ein heißer, soll sich der Sieg an die sozialdemokratische Fahne heften, dann gilt es, alle Kräfte anzuspannen. Arbeiter Magdeburgs, macht die Spekulation der Gegner zu schanden, tretet alle Mann heran zur Wahlurne, und der Sieg wird Euer sein.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 33 vom Roman „Herrschen oder Dienen?“ bei.

### Vor der zweiten Lesung.

Am 14. d. Mts. versammeln sich die Mitglieder des Reichstages in dem Hause ohne Inschrift zu neuer, gesetzgeberischer Tätigkeit. Unter den kleinen Mitteln deutscher Sozialpolitik, die der Erledigung harren, ragt die **Zuchthausvorlage** als ein für alle Zeiten warnendes Denkmal für die deutsche Arbeiterklasse hervor und zeigt, wessen sie sich von den herrschenden Gewalten zu versehen hat. Die Regierung ist zuverlässiger als je. Haben sich doch seit der ersten Lesung bedeutende Wandlungen innerhalb der bürgerlichen Parteien vollzogen und steht der Regierung jetzt außerdem ein liquides Tauschobjekt in der Gestalt der Flottenvorlage zur Verfügung. Mit wie gutem Mute die Reichsregierung als Exekutive des Scharfmachertums der zweiten Lesung der Zuchthausvorlage entgegen steht, geht zur Genüge aus einem gegen die Wiedlung des Zurückziehens der Zuchthausvorlage gerichteten offiziellen Dementi hervor.

„Die verübten Regierungen“, heißt es da, „bestehen nach wie vor auf der Durchberatung dieses Entwurfs und verlangen darüber die „Quittung“ des Reichstages. Dagegen verweisen sie sich keineswegs darauf, daß der Gesetzentwurf in der von ihnen vorgeschlagenen Fassung zur Annahme gelange. Das Centrum hat bekanntlich einen Gesetzentwurf angekündigt, durch den in erster Linie die Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer gewährleistet und weiter ausgebaut werden soll. Auch von anderen Seiten, namentlich von einem Teil der national-liberalen Partei, sind Abänderungsanträge in Aussicht gestellt worden. Die verbündeten Regierungen werden mit Rücksicht hierauf verlangen, daß der Gesetzentwurf nebst den dazu eingehenden Abänderungsanträgen einer Kommission zur weiteren Vorberatung überwiesen werde. Die erste Lesung endigte mit der Ablehnung eines solchen Antrages. Die zweite Lesung, die jedenfalls noch vor den Weihnachtstagen stattfinden wird, wird vielleicht ein anderes Resultat ergeben, da das Centrum kaum mehr gegen die Kommissionsberatung stimmen könnte, nachdem es selbst einen Gesetzentwurf eingebracht haben wird.“

Nun, wenn es jemals nötig war, der Regierung eine deutsche „Quittung“ auszustellen, so ist es hier der Fall. Denn die Niederlage bei der ersten Lesung des Arbeitgeberschutzgesetzes hat sich als Pyrrhusieg des Reichstages er-

wiesen, weil eben die Ablehnung der Vorlage für diese Regierung keine Niederlage bedeutete. In konstitutionellen Staaten würde ein solches ablehnendes Votum nicht nur das Zurückziehen der Vorlage, sondern auch den Rücktritt ihrer Urheber zur Folge haben. Bei uns aber ist die Regierung nicht die Vollstreckerin, sonst meist der Gegenpart des Volkswillens.

Diese scheinkonstitutionellen Zustände gestatten es, daß die Regierung heute noch genau auf demselben Standpunkte steht, wie vor ihrer „Niederlage“. Allerdings hat der Reichstag bei der ersten Lesung die Kommissionsberatung abgelehnt und sich damit indirekt gegen die Vorlage ausgesprochen. Der § 21 der Geschäftsordnung des Reichstages gestattet jedoch, daß in jedem Stadium der Beratung bis zum Beginn der Fragestellung jeder Gesetzentwurf oder ein Teil desselben zur Berichterstattung an eine Kommission verwiesen werden kann. Da die Zuchthausvorlage in der zweiten Lesung nur definitiv begraben werden kann, wenn kein einziger Paragraph angenommen wird, so besteht die Gefahr darin, daß durch die Annahme eines einzigen Paragraphen und das Einbringen von „Verbesserungsanträgen“ eine dritte Lesung und eine Kommissionsberatung ermöglicht wird. Dieser Gefahr vorzubeugen, muß die Aufgabe der parlamentarischen Opposition sein. Mit allen Mitteln muß sie, schreibt die Münchener Post mit Recht, zu verhindern suchen, daß irgend ein Giftzahn des Zuchthausgesetzes ausgebrochen wird, um das ganze Gebiß zu erhalten. Denn die Reaktionskräfte werden versuchen, den Zuchthausparagraphen fallen zu lassen, um das Uebrige zu retten. Sagte doch bei der Herrenhausdebatte im Juli Herr v. Levetzow: „Ich nehme an, daß diese Bestimmung (die Zuchthausstrafe) hineingekommen ist aus Gründen, die ich hier nicht erörtern will, meine aber weiter, daß die Zuchthausstrafen in dem ganzen Gesetz sehr wohl entbehrlich wären, und daß das Gesetz in seiner Wirksamkeit kaum leiden würde, wenn überhaupt von Zuchthaus darin nicht die Rede wäre.“

**Die Zuchthausvorlage ohne Zuchthaus — das ist das Ideal aller verschämten Freunde des Scharfmachertums.** Hier wird es nötig sein, das Centrum und die Nationalliberalen durch Anträge auf namentliche Abstimmung zu stellen.

„Die Mittel“, heißt es in einem Artikel der Gegenwart vom 9. September d. J., der den Nachweis erbringt, daß der Reichstag es in der Hand hatte, die sofortige Vor-

nahme der zweiten Lesung zu erzwingen, „um den Ministern diese Preisgebung der Zuchthausstrafe unmöglich zu machen, liegen auf der Hand. So sehr auch die Erwähnung des Monarchen in den parlamentarischen Debatten zu Unrecht eingeklagt worden ist: die Deunhauser Rede des Kaisers ist nun einmal freigegeben. Die vielen Presberörterungen, die sich an die Präsidial-Erklärung des Grafen Ballestrem, an die dazu gemachte Einschließung, an die amtliche Zurücknahme dieser Einschließung geknüpft haben, machen es dem Präsidium des Reichstages unmöglich, in Bezug auf diese Rede Schwierigkeiten zu bereiten. Daß also der Kaiser Zuchthausstrafen angekündigt hat, daß das Gesetz, wenn es nicht die Zuchthausstrafe enthält, nicht das angekündigte Gesetz ist, daß die Minister, wenn sie das Gesetz ohne Zuchthausstrafe aus dem Reichstage hervorbringen, gerade das unerreicht gelassen haben, was die Ankündigung des Kaisers enthielt, das sind Dinge, die in der bevorstehenden Beratung mit der ganzen Energie gesagt werden müssen. Je weniger es möglich ist, in einer zweiten Lesung die großen Gesichtspunkte nachzuholen, die in der ersten verkannt waren, desto leichter ist es, bei der Erörterung dieser Paragraphen unter diesen Gesichtspunkten eine neue Generaldiskussion zu erzwingen, und zwar eine solche, die sich wesentlich darum dreht, ob die Minister es als ihre Aufgabe übernehmen wollen, die kaiserliche Ankündigung der Zuchthausstrafe vor dem Parlament durchzuführen oder ob sie diese Aufgabe ablehnen und sich trotz der kaiserlichen Ankündigung, die nichts als Zuchthausstrafe enthält, mit geringeren Strafmitteln begnügen wollen.“

Freilich, über diesem Mittel der parlamentarischen Taktik, die Regierung in eine Sackgasse hineinzutreiben, muß der leitende Gesichtspunkt stehen, daß von dem Zuchthausgesetz kein Buchstabe erhalten werden darf. Der Reichstag muß ein entschiedenes Nein gegen alle Versuche entgegensetzen, die eine Verächtlichmachung unseres unangefochtenen, durch die Rechtsprechung eingeschränkten Koalitionsrechtes bezwecken. In diesem Kampfe um das Grundrecht des Proletariats fällt naturgemäß der sozialdemokratischen Fraktion die Führung zu. Aber damit auch die bürgerliche Opposition gesteuert wird, ist es erforderlich, daß mehr als bisher geschah um in der kurzen Zeit vor der zweiten Lesung eine **lebhafteste Agitation im Volke** nach zu rufen. **Die Agitation gegen die Zuchthausvorlage ist heute weit notwendiger, als dies vor der ersten Lesung der Fall war.** Denn die zweite Lesung verwandelt die arbeiterfreundlichen Posture in „ehrliche Mäcker“ zwischen Zuchthauskurs und „Weltpolitik“.

# Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Neue Maßregeln gegen die Sozialdemokratie hat am Freitag ein Ministerrat in Sachsen-Weimar beschloffen. Seit mehreren Wochen werden bekanntlich im Großherzogtum Sachsen-Weimar alle sozialdemokratischen Versammlungen, auch gewerkschaftliche, verboten. Der Ministerrat beschloß nunmehr am Freitag, gegen die Führer der Sozialdemokraten strafrechtlich vorzugehen. Auf Grund welches Gesetzes? In Sachsen-Weimar scheint man die Aufhebung des Sozialistengesetzes für rechtsunwirksam auf das Landesgebiet anzusehen. Die Erfolge für unsere Partei werden nicht anscheinend.

Der Berliner Wahlverein der Liberalen, unter welcher Firma sich die Anhänger der Nichterischen Freisinnigen Vereinigung zusammenschließen haben, will von der **Zuchthausvorlage** nichts wissen. Er beschloß einstimmig eine Erklärung, wonach er in uneingeschränkter Gewährung der Koalitionsfreiheit, sowie in weiterer Ausgestaltung der Gewerbegebiete und Berufsvereine das sicherste Mittel sieht, den gewerblichen Kampf in ruhige und geordnete Bahnen zu lenken. Die Veranlassung erachtet die vorhandenen Strafbestimmungen für ausreichend und erwartet, der Reichstag werde den Entwurf ablehnen.

Am den Präsidenten des deutschen Flottenvereins hat **Wilhelm II.**, wie Wolffs Telegraphen-Bureau mitteilt, folgendes Telegramm geschickt:

Vestlingen, Schluß, 10. November.

Für die zur Durchsicht, Berlin

Für die zur Erwerbung der Samoa-Inseln namens des Kolonialrats mir dargebrachten Wünsche spreche Ihnen und sämtlichen Mitgliedern des Kolonialrats meinen innigen Dank aus. Mit Befriedigung können wir auf das Erreichte blicken und das Bewußtsein erfüllt uns mit freudigem Stolze, daß die braven Seemannsleute, die dort im Dienste von Kaiser und Reich ihr Leben dahingegeben, nicht umsonst das Opfer gebracht haben. Es soll dies aber zugleich für uns eine Mahnung und ein Aufsporn sein, nun auch unfererseits die Opfer nicht zu scheuen, die notwendig sind, um unsere Wehrkraft zur See so zu stärken, wie es zu einer fruchtbringenden Entwicklung unseres kolonialen Besitzes und zur Hebung unseres nationalen Wohlstandes unerlässlich ist. Ich weiß, daß ich hierbei auf den treuen Beistand des Kolonialrats rechnen kann.

Wilhelm II.

Die Offenherzigkeit, mit welcher der deutsche Kaiser die Erwerbung „des Witzchen“ Samoa mit der drohenden Flottenvorlage in Verbindung und Zusammenhang bringt, kann von den Gegnern der unerlösen Flottenpläne nur begrüßt werden. Der Kaiser bestätigt, daß die winzige Erwerbung im Stillen Ocean zur Begründung der neuen Flottenforderungen dienen soll, die hundertmal mehr Kosten bereiten als der wirtschaftliche Vorteil von Samoa für alle Zeiten ausmachen kann. Dazu kommt, daß die Annexion von Samoa wirtschaftlich keinerlei Vorteile bringt, die wir nicht auch ohne Annexion gehabt hätten, und politisch bringt sie nicht nur keine Vorteile, sondern positive Nachteile, insofern sie bestimmt ist, einer unerlösen Welt- und Flottenpolitik Substanz und eine gewisse materielle Grundlage zu geben. Alle unsere sogenannten Kolonien zusammengenommen fügen der Macht und dem Nationalreichtum Deutschlands nicht einen Mann und einen Groschen hinzu. Im Gegenteil, sie legen uns schwere Opfer auf, und würden, wenn sie unseren Marinen die Verwirklichung ihrer durch und durch reaktionären, nur dem Zuchthaussturz dienenden Pläne ermöglichen, unserm Vaterlande schwere Gefahren bereiten. Unsere Vertreter im Reichstag werden dies zum Ausdruck bringen. Sie werden das deutsche Volk vor der Gefahr warnen, es zum äußersten Widerstand aufzurufen gegen ein System, das die schweren Mißstände im Innern über Scheinerfolge nach außen vergißt. Nicht am Wasser liegt unsere Zukunft. Sie liegt auf dem Land, sie liegt in unserem deutschen Land; und wenn es nicht eine Zukunft der internationalen Verwicklungen und Gefahren sein soll, müssen wir unser Vaterland von dem System der Kolonial-, Flotten- und „Arbeitswilligen“-Politik befreien.

**Kriegshafen in Danzig.** Die Danziger Zeitung bemerkt in Bezug auf die vom Vorwärts gebrachten Mitteilungen, es handle sich um zum Teil schon recht bejahrte Vorschläge, die von Zeit zu Zeit immer wieder als „neue Pläne“ auftauchen. „Daß die neueren Flottenvermehrungsvorschläge sie abermals aus Tageslicht bringen würden, war vorauszu sehen. Der Kriegshafen bei Gdingen ist schon vor dreißig Jahren von dem damaligen Abgeordneten Hartort vorgeschlagen. Die Marineverwaltung hat dem Vorschlag aber irgend eine auf Verwirklichung abzielende Folge noch nicht gegeben, es kann also von Sicherung des Terrains nicht die Rede sein. Nach unseren Informationen handelt es sich auch jetzt wie bisher bei dieser Sache nur um Vermutungen, deren eventuelle Verwirklichung wohl noch in weiter Ferne liegt.“ Aus dem Vorstehenden vermögen wir, so bemerkt hierzu die Freisinnige Zeitung, nur eine Bestätigung der Nachricht des Vorwärts herauszulesen. In Fällen, wo es sich um Terraintausch handelt, rückt man allerdings nicht gern öffentlich zu früh mit solchen Plänen heraus. Die Bezugnahme auf den Abg. Hartort trifft in diesem Falle durchaus nicht zu. Damals lagen die Havenverhältnisse für uns ganz anders wie heute.

Unter Victor Schweinburgs Takelwerk wird der **Flotten-tantam** ohrenbeißend entziffert. In Hunderttausenden von Flugblättern verkündet der Deutsche Flottenverein: „Was uns not thut“. Es thut not, daß immer neue Hundertmillionen aus dem Lebensmitteln des arbeitenden Volkes gepreßt werden, auf daß zahllose neue Panzerschiffe und sonstiges schwimmendes Kriegsmaterial hergestellt werden. „Wir brauchen — so beliriert die weltpolitische Trunkenheit — Ellenbogenfreiheit zur See; gutwillig gesteht uns die aber niemand zu, also erzwingen wir, was unser gutes Recht ist, d. h. bauen wir uns eine Flotte, die stark genug ist, Feinde und Weiber in Respekt zu halten und uns die Freunde auszuwählen, die uns passen, denn jeder wird dann unser Freund sein wollen und uns steht die Wahl frei. Was jetzt an schwimmenden Material unsere Kriegsflagge trägt, ist zum Sterben

zu viel, zum Leben zu wenig.“ Schließend verrät uns Herr Schweinburg, daß auch die neuen Flottenforderungen der Regierung den Uebersee-Geschäftsleuten nur als ein unzulängliches Provisorium gelten. Deutschland sei reich genug, meint er, um **noch ganz andere Aufwendungen** für seine Kriegsflotte tragen zu können, als nun die es sich heute handelt. Wenn das heutige Volk der „Weltpolitik“ die Spitze eines Fingers läßt, so wird es von ihr mit Haut und Haaren verschlungen werden. Auf dem Wege der maritimen Welt-Erfahrungen bleibt es nie und nimmer ein halt. Uebrigens stehen die Ausführungen des Herrn Schweinburg im Widerspruch mit den Ausführungen, die Herr Tirpitz vor zwei Jahren im Parlament machte.

Dem **Flottenverein** des Herrn Schweinburg soll jetzt auch der **Kolonialverein** zu Hilfe kommen. Der Regent von Mecklenburg, Herzog Johann Albrecht, macht als Präsident des Kolonialvereins bekannt, daß das am 12. Juni 1897 eingesetzte Flottenkomitee der deutschen Kolonialgesellschaft wieder in Wirksamkeit treten soll und daß denselben 1600 Mark zur Verfügung stehen, um in den Abteilungen der Gesellschaft über die Marineverhältnisse Vorträge halten zu lassen. Neben einer Auslegung der Deutschen Flotte zur Kolonialzeitung sei eine Massenverbreitung von Flugdriftens ins Auge gefaßt. Eigenartig ist es, daß in dieser Weise ein regierender Fürst in den Parteikampf eintritt und öffentlich zu Agitationen auffordert.

Bei der **Reichstagswahl** im 5. württembergischen Wahlkreise (Wahlgen. Storchheim) am 7. d. M. fielen nach amtlicher Anmeldung von 22 600 gültigen Stimmen 11 585 auf Schlegel, Wirt in Ehlingen (Soz.), 11 021 auf Reichsgerichtsrat a. D. von Gess in Ehlingen (natlib.). Schlegel ist somit gewählt.

Die **Einbringung der erweiterten Kanalvorlage** im Abgeordnetenhaus dürfte, wie die National-Zeitung hört, im Februar zu erwarten sein. Daß ein Ausbau des Hafens von Cuxhaven erforderlich ist, um den Verkehr des Dortmund-Ems-Kanals der deutschen Hafenstadt zu sichern, ist bekannt; es wird das für ein Etat ein Betrag von ungefähr 7 Millionen Mark gefordert werden.

Die Agrarier beabsichtigen ihre **Veranschlagung** taktisch gegenüber dem **Mittellandkanal** fortzusetzen. Der Direktor des Bundes der Landwirte Dr. Diederich Hahn hat vor seinen Wählern gesprochen, und diese haben beschlossen: „Die in Höttinger lagende öffentliche Wählerversammlung der Kreise Neuhans a. D. und Habeln fordert ihren Abgeordneten Herrn Dr. Diederich Hahn auf, auch ferner im Abgeordnetenhaus gegen den **Mittellandkanal** zu stimmen, einerlei, welche Erweiterungen das Projekt erfahren sollte, so lange die Regierung der Vernehmung eines **Verkehrsausschusses** und der Festsetzung eines allgemeinen Verkehrsprogramms nicht zugestimmt hat.“ Ein nach agrarischen Wünschen zu sammengerichteter Verkehrsausschuss würde niemals dem Mittelstand zustimmen.

Wegen des Verdachts der **Spionage** sind in Straßburg i. El. zwei Personen verhaftet worden. Beide Beschuldigte sind Merzinger. Der eine, Dubois, ist Schweizer, der andere, Lohr, Elsässer. Die Verhaftung erfolgte auf offener Straße.

## Nachrichten aus dem Auslande.

Der Prager Professor Mazarul hat eine Broschüre über den **Polnaer Mädchenmordprozess** verfaßt, in der er den Nachweis führen will, daß das ermordete Mädchen nicht in dem Wald, wo die Leiche gefunden wurde, sondern in ihrem Geburtsort Klein Práznitz getödtet worden sei. Diese Broschüre ist, wie aus Prag telegraphiert wird, am Dienstag von der Staatsanwaltschaft konfisziert worden. Der Freisinnigen Zeitung wird über den Inhalt der Broschüre folgendes aus Prag mitgeteilt: Professor Mazarul von der hiesigen tschechischen Universität veröffentlicht eine Broschüre über die Kolonialpolitik der Regierung des Polnaer Mordprozesses. Der Verfasser erklärt in der Einleitung, er wolle durch die Analyse des Prozesses die Schande gut machen, die den Tschechen von ihrer Demokratie bereitet wurde, welche durch Ungehörigkeit und hebräische Zänklereien eine tschechische und österreichische Drama-Affäre bereitete. Der ganze Polnaer Prozess sei unter unmenschlichem Druck und unter dem Aberglauben vom Hinatmorde durchgeführt worden. Die Ehre des tschechischen und österreichischen Nichterstandes und der Juristen werde hoffentlich von denjenigen verteidigt werden, welche die Sache in einer Uebersicht angehe. In der Besprechung der Polnaer Affäre leitete der tschechischen Öffentlichkeit liege so viel Widersinniges, Unbegreifbares, leidenschaftlich Ueberreiztes, ja geradezu Unmenschliches und Grausames, daß eine solche Entscheidung sich nur mit der nervösen Ueberreiztheit und dem anomalen Zustande des tschechischen und des österreichischen Lebens überhaupt erkläre. Für diejenigen, welche den Stand der Dinge einigermaßen aufmerksam beobachten, sei der Polnaer Prozess ein blutiges Memento. Mazarul zweifelt nicht daran, daß es zur Revision des Prozesses komme und kommen müsse.

Der **französische** Untersuchungsrichter Fabre ordnete zahlreiche Untersuchungen in Paris und in der Provinz an über die Antriebe des Vereins „Justice et Egalité“, welche eine Aenderung der Regierungsform herbeizuführen bezweckten. In dem Kloster der Assumptioisten-Nonnen wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Der Uebertritt zufolge konfiszierte der Untersuchungsrichter Fabre in der Klasse der Assumptioisten 1 800 000 Frank. — Der Staatsgerichtshof erklärte sich mit 157 gegen 91 Stimmen für zuständig. — Der Ministerrat genehmigte einen Gesetzentwurf, durch welchen der Witwe des Obersten Klobb eine Pension von 6000 Frank ausgesetzt wird. Die Zustimmung erhielt ein Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Kriegsgerichte in Friedenszeiten, durch welchen den gewöhnlichen Gerichten die Aburteilung von Verbrechen und Vergehen des gemeinen Rechts übertragen wird. — Zola eruchte den Präsidenten des Pariser Schwurgerichts, für

seinen am 23. November beginnenden Prozess den Oberst von Schwarzkoppen und den Oberst Panikardi im Requisitionsweg als Zeuge vernemen zu lassen.

Bei dem Londoner Lordmayor-Vantell hielt der **englische** Premierminister Lord Salisbury eine Rede, in der er ausführte, das Abkommen mit Deutschland über Samoa sei für beide Mächte gleich vorteilhaft. Die Beziehungen zu Deutschland seien so, wie sie sich nur wünschen ließen. Der Krieg in Südafrika sei nicht infolge der britischen Forderungen hervorgerufen worden; denn, als das Ultimatum Transvaals abgelehnt worden sei, seien die britischen Forderungen zurückgezogen gewesen. Er könne die Zukunft nicht voraussetzen, habe aber volles Vertrauen zu den britischen Soldaten unter General Bullers Führung. England, versicherte Salisbury, der „Harmlose“ mit ruhender Unschuldsmiene, als ob nicht die Goldfelder von Witwatersrand den Kernpunkt des großen Streites bildeten, suche kein Goldfeld (!!), sehr Gebiet, sondern Gleichberechtigung der Mächte. England werde keine auswärtige Intervention zulassen.

Die **spanische** Deputiertenkammer lehnte mit 118 gegen 89 Stimmen den Antrag der katalonischen Deputierten auf Freilassung der in Barcelona verhafteten Steuerbeamten ab. Die Abstimmung wird von den Mächtern lebhaft besprochen.

Auf eine angebliche russische Denunziation hin ist, der Frankfurter Zeitung zufolge, der zweithöchste Eunuch des **Sultans** unter dem Verdachte, England Spionendienste geleistet zu haben, verhaftet und nach Malta verbannt worden.

## Von südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die täglich erwartete Uebergabe von Ladysmith ist noch nicht erfolgt und in London hofft man noch immer, daß General White sich, bis Esab eintrifft, werde halten können, da er angeblich noch für zwei Monate Vorräte und Proviant besitze. Die Muren haben jedoch nicht Zeit, so lange auf eine Entscheidung zu warten, sich sich ihre Lage in Natal und auf dem Kriegsschauplatz nicht erheblich verschlechtert. Aus dem weiter unten abgedruckten eigenen Drahtbericht aus London ergibt sich auch, daß sie gewillt sind, mit Ladysmith so bald wie möglich zum Schluß zu kommen. Nach englischen Berechnungen hätten die ersten Schiffe mit Truppenverstärkungen schon am 6. oder 7. November vor Kapstadt eintreffen müssen. Da die großen Transportschiffe in die Äquatorialstürme gerieten, so daß man annehmen, daß eins oder das andere von ihnen Schaden erlitten und ihre Fahrt stark verzögert wurde. Es sind erst drei Transportschiffe angekommen.

Durch die letzten Depeschen gewinnen wir ein Bild von den seitens der Buren im Westen und Süden beobachteten taktischen Schritten. Da diese Drahtungen vom 7. November datieren, so dürfen wir wohl annehmen, daß das, was damals geplant war, entweder bereits zur Ausführung gelangt ist, oder doch jedenfalls die Buren ihren Vorstoß nach Süden, von dem es vor einiger Zeit nach englischen Quellen hieß, er sei zum Stehen gekommen, fortgesetzt haben. Sie haben jetzt den im unteren Lauf unpassierbar gewordenen Drangefluß bei Alwal North und bei Herschel überschritten und rücken auf Dordrecht, das nicht mehr weit von den englischen Linien entfernt ist, und auf Lady Grey vor, haben diese beiden Punkte vielleicht schon erreicht. Dabei haben die Buren den Drahtverkehr von Alwal North nach Kapstadt unterbrochen und auch die Schienen bei Nyburg, auf der Linie von Alwal North nach dem Hafen von East London aufgerissen und damit die Zuführung von englischen Truppen nach ihren Stellungen im Norden des Kaplands und noch mehr einen Angriff auf den Freistaat erschwert. Gleichzeitig mit diesem Vorrücken im Kapland haben die Buren am letzten Dienstag die Beschließung von Kimberley aufgenommen. Welchen Erfolg dieser Angriff gehabt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Wir geben nunmehr die folgenden Meldungen wieder: Nach einer Meldung der Daily Mail aus Maritzburg vom 6. November stellen die Buren weiteres Geschütz auf den Höhen um Ladysmith auf, scheinen mithin entschlossen zu sein, die Stadt um jeden Preis zu nehmen. Den aus Ladysmith ausgewiesenen Indianern wurde der Durchzug durch die Linien der Buren gestattet. Nach ihren Aussagen erklärten die Buren, sie würden Ladysmith in die Luft sprengen und dann auf Maritzburg-Durban marschieren. Die Indianer meldeten auch, daß die Buren die britischen Kriegsvorräte in Colenso verbrannten.

Nach einer „Neuter“-Meldung aus Kapstadt vom 7. d. M. über den Einfall der Buren in den östlichen Teil der nördlichen Kapkolonie seien die Stärke und die Zusammenziehung der Streitmacht hinter den kleinen Abteilungen, welche die Grenze bereits überschritten, nicht bekannt. Man halte sie aber für beträchtlich.

Der Neutersche Berichterstatter in Alwalnorth drahtet aus **Samestown**: Die Telegraphenlinie wurde Sonntag morgen südlich von Alwalnorth zerschritten. Ein Radfahrer berichtete, daß die Buren in großer Stärke acht Meilen von der Stadt sich befinden und einige Polizisten und andere Personen gefangen genommen hätten. Sobald die Verhaftigung dieser Meldung eingetroffen war, ging die Polizei mit den Wachtmeistern an die Freze-Brücke ab, so daß die **Stadt schußlos** gelassen war. Es verlautet, daß ein Burenkommando aus Smithfield die Grenze bei Betulke überschritt und die Eisenbahnstationen bei Nyburg, zwei Stationen südlich von Alwalnorth, angriff. — Nach späteren Berichten aus Dordrecht, waren die Buren bis gestern Abend vor Alwalnorth nicht erschienen, jedoch erwartete man jeden Augenblick, daß die Buren die Brücke überschreiten. Die Polizei traf gestern Nacht in Jamestown ein und sagte, die Buren seien jetzt beinahe vor Alwalnorth angekommen. — Aus der Drangeriver-Station ist die Nachricht eingetroffen, daß die Tane der Dakonspont-Fähre zerschritten seien. Der Fluß sei jetzt von Routspon Drit bis Norwalspont un-

passierbar. Der vom Präsidenten Steijn freigelassene Magistrate von Breda kann daher nicht übersehen.

Eine nach Kapstadt gefangene Depesche aus Bratoria meldet, daß der allgemeine Angriff auf Kimberley von den Buren am 7. November morgens mit der Beschließung der Stadt eröffnet worden ist.

Ein amtliches Telegramm des Generals Buller lautet: Am 10. d. M. hatte eine Melodiosierungsabteilung aus Orange River Station vier Meilen östlich von Belmont ein Scharmüchel mit den Buren. Oberst Keith-Falconer von den Northumberland-Küßillern wurde dabei getötet, drei Leutenants und außerdem zwei Mann verwundet. General Buller meldet ferner aus Kimberley vom 6. November: Die Buren haben zwei unbewaffnete Eingeborene erschossen. Der Posten, welcher zur Belagerung der Wasservorräte des südlich von Kimberley gelegenen Klerovoirs stationiert war, wird seit dem 4. d. M. vernichtet. Man vermutet, daß er von den Buren gefangen genommen ist. Sonst ist die Lage unverändert.

Die englische Königin hat am Sonnabend in den Schlössern von Windsor das aus der Garde zu Pferde und aus der Leibgarde zusammengesetzte Regiment besichtigt, welches nach Afrika geht, und an die Truppen folgende Ansprache gerichtet: „Ich habe Euch hierher berufen, Soldaten, die Ihr immer in meiner Nähe seid, um Euch Lebewohl zu sagen, bevor Ihr über das Meer zehlet nach einem fernten Teile meines Reiches, um in Kameraden beizustehen, welche so tapfer für Eure Königin und Euer Vaterland kämpfen. Ich weiß, daß Ihr stets Eure Pflicht wie bisher thut werdet, und ich bete zu Gott, er möge Euch seinen Segen geben und Euch wohlbehalten zurückkommen lassen!“

### Nachrichten aus Magdeburg.

**— Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Das Wahlgeschäft vollzog sich in den Vormittagsstunden unter recht lauer Beteiligung. Die Arbeiter wählen in der Hauptsache mittags und abends und die Erbwahlberechtigten haben, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, den Bescheid gefaßt, ihre Stimmen erst am 2. Tage zur Wahlurne zu bringen. Sie wollen den sozialdemokratischen Kandidaten am ersten Tage einen Vorprung lassen, die Arbeiter siegesbewußt machen und dann durch Anspannung aller Kräfte am zweiten Tage überwiegen. Der laudere Plan ist gut eingeteilt, daß er aber nicht durchdringt, dürfte werden unsere Genossen mit vermehrtem Eifer und verdoppelter Opferwilligkeit folgen. Ganz außerordentlich wichtig für alle Wähler der Sozialdemokratie ist es, daß sie entweder die vom Magistrat erhaltene Aufforderung oder Melde- oder Steuerzettel zur Legitimation mitbringen. Die Wähler verlangen stielte diese Legitimation von allen Wählern, die für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, und senden jeden wieder zurück, der nicht im Besitze einer Legitimation ist.

**— Wie uns seitens des Vertrauensmannes mitgeteilt wird,** findet die nächste Parteiversammlung am Donnerstag, den 16. d. M., im Dreikaiserbund statt. In dieser Versammlung soll die Diskussion über den letzten Parteitag fortgesetzt werden.

**— Die Parteigenossen der Alten Neustadt** hatten sich am Sonntag nachmittag in der „Atrone“ eingefunden, um sich zum Stadtverordneten-Wahlkampf zu rüsten. Genosse Wächter hatte das Referat übernommen und entließte sich seiner Aufgabe in bester Weise. Von einem Genossen wurde wiederum die Wohnungsfrage angeschnitten, die ja selber in Magdeburg noch recht lange als wunder Punkt gelten wird. Auch der Genosse Richter ergriß in der Diskussion das Wort, um in kurzen klaren Worten seine Stellung zur Wohnungsfrage zu präzisieren. Nach einem ansehnlichen Schlusssatz seines des Referenten wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

**— Wie es gemacht wird.** In der Frau des Dreher Sch. in Aulau-Magdeburg kam vor Jahresfrist ein Reisender der Hamburger Buchhandlungsfirma Carl Bretschneider und bot ihr „Witz-Naturhistorien“ zum Kauf auf Abzahlung an. Frau Sch. erklärte, ihr Mann sei nicht zu Hause und sie habe kein Recht, das Buch zu kaufen. Darauf soll der Reisende der Frau dann gesagt haben, er könne nicht wieder kommen, werde aber einen Vertreter schicken. Gleichzeitig soll er der Frau einen Zettel vorgelegt haben mit der Bitte, darauf die Adresse ihres Mannes zu schreiben, was die Frau dann auch that. Wie sich später herausstellte, war dieser Zettel ein Bestellzettel. Die Firma Bretschneider überfandte an Sch. das oben genannte Werk, dessen Annahme jedoch Sch. entschieden verweigerte. Es folgte nun eine Klage der Firma Bretschneider, und zwar beim Amtsgericht Hamburg, da auf dem Bestellzettel als Gerichtsstand Hamburg festgesetzt war. Sch. wandte sich an den hiesigen Rechtsanwalt von Albershausen, der Abweisung der Klage beantragte. In dem Termin erklärte der Vertreter der Firma Bretschneider, als Sch. plötzlich durch einen Anwalt vertreten war, er wolle die Klage zurückziehen. Darauf ließ sich aber der Anwalt nicht ein, sondern er verlangte, daß die Firma Bretschneider ein für alle Mal auf alle Ansprüche an den Beklagten Sch. verzichten sollte. Darauf wollte der Vertreter der klägerischen Firma nicht eingehen, weshalb der Anwalt des Beklagten kostenpflichtige Abweisung der Klage beantragte. Das Amtsgericht erkannte demgemäß und führte in den Urkunden aus, daß der Kläger den Beweis dafür schuldig geblieben sei, daß die Frau Sch. mit Bewollmächtigung ihres Mannes das Werk bestellt habe. In solchen Fällen habe aber der Mann nicht zur Abnahme und Bezahlung des Werkes angehalten werden können.

**— Ein welcher Sternschnuppenfall** steht unter sonst günstigen Verhältnissen in der Nacht vom 13. zum 14. November und folgenden Nächten zu erwarten. Da der Sternschnuppensturm, der sich sonst regelmäßig vom 12. bis 14. November einstellt, aus dem Sternbild des Löwen zu kommen scheint, so werden diese Meteore die Leoniden genannt. Ein überaus großartiges Schauspiel bieten sie den Beobachtungen zufolge nach Verlauf von 33 Jahren. So wurden die prächtigsten Erscheinungen zuerst 1799 wahrgenommen, dann 1832 und 1833, zuletzt 1866. Man erwartet jedoch ein ähnliches Aufkommen in diesem Jahre und nimmt an, daß wieder in den erwähnten Tagen der Hauptsturm der Erde nahe kommt und unzählige Meteore in unserer Atmosphäre zum Glänzen gebracht werden, um daraus schnell zu geschieden. Wie man meint, wird jedoch ein Vortrupp der Hauptstarm dieses Jahr, indem er vom 13. bis 14. November die Erdbahn kreuzt, eine sehr zahlreichere Erscheinung bieten. Näheres wird dann noch zwischen dem 27. und 29. November ein Auftreten von Sternschnuppen (das der Andromediden) vorkommen.

**— Die Privatposten** haben dem Reichstag noch eine Eingabe eingereicht, in welcher sie in ausführlicher Weise nochmals die Lage auseinandersetzen, in welche sie durch Annahme des sie betreffenden Teils der Postnovelle versetzt würden, wenn dieses Gesetz nach den Kommissionsbeschläffen angenommen werden würde. Sie bitten in erster Linie um Befreiung ihrer Institute in bisheriger Weise. Falls der Reichstag sich jedoch für ihre auf den 1. April 1900 vorgelegene Schlichtung entscheiden sollte, so stellen sie das Gesuch, daß ihre Betriebe, wie dies bei der Unterlegung aller gewerblichen Anlagen gesetzlich vorgehört ist, nach den Grundätzen des § 51 der Gewerbeordnung abgelöst und ihnen der nachweisbare Schaden

vergütet werde. Sie protestieren gegen die vorgelegene Art teilweiser Entschädigung unter Verneinung einer Entschädigungspflicht, wodurch sie vollständig rechtlos gestellt, und in Bezug auf die Entschädigungsfrage ganz und gar von dem Ermessen und von dem guten Willen der Volksbehörde abhängig würden. — Die zweite Lesung dieses Gesetzes findet am Dienstag, den 14. d. M. im Reichstage statt.

**— Auch unfrankierte Briefe** haben die Versicherungsanstalten zu berücksichtigen. So hat das Reichsversicherungsamt in einem Einzelbescheid entschieden. Es führt aus: Zur wirksamen Geltendmachung eines Rechtsanspruchs ist es nicht erforderlich, daß der Verpflichtete von der Willenserklärung, mit der der Anspruch erhoben wird, Kenntnis genommen hat. Es genügt, wenn die Willenserklärung dem Verpflichteten in einer Weise zugänglich gemacht ist, daß er von ihr Kenntnis nehmen konnte und wollte. Es muß auch davon ausgegangen werden, daß die Versicherungsanstalt zur Annahme des nicht frei gemachten Briefes der Möglichkeit beraubt ist, durch Zahlung des Postos wird das Verweigen der Versicherungsanstalt in so geringem Maße belastet, daß die Annahme unfrankierter Sendungen der Erfüllung der Aufgaben der Versicherungsanstalt nicht entgegensteht.

**— Nicht bestellte Sendungen.** Folgender Fall wird für alle, die durch unrichtige Bestimmungen belästigt werden, von Interesse sein. Ein Kaufmann in der Nähe von Regensburg machte einer Dame in einem anderen Stadt ein Angebot von Kaffee mit dem Bemerkten, daß der Kaffee abgeholt würde, wenn in acht Tagen keine abstehe: Antwort einigte. Die Abreise ließ die Karte unbeachtet und erhielt dann wirklich die Pakete unter Nachnahme. Als die Einlösung erwogen wurde, brachte der Absender mit seinem Rechtsanwalt und daß erhebliche Kosten entstehen würden. Die Klage wurde der Staatsanwaltschaft angelegt, und diese erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurteilte den Kaufmann zu zehn Tagen Gefängnis, und das Reichsgericht hat die Revision des Verurteilten verworfen.

**— Mehlstatistik der Provinz Sachsen.** Nach den vom Reichsstatistikbureau auf Grund von Personalergänzungen aufgestellten Tabellen zählte unsere Provinz im Jahre 1898 zusammen 1228 approbierte Ärzte, 61 Zahnärzte und 202 Apotheker (einschließlich der Militärten). Auf einen Hektar kamen 20,56 Quadratmeter (gegen 19,30 Quadratmeter im Jahre 1894), auf eine Aepfelheide aber 98,38 Quadratmeter (gegen 119,10 Quadratmeter im Jahre 1894). Also nach beiden Richtungen hin ist heute ein weit günstigeres Ergebnis als vor 10 Jahren zu verzeichnen. Auf einen Hektar kamen bei uns 2267 Einwohner, gegen 2019 im Jahre 1894, auf eine Aepfelheide aber 10,623 Einwohner, gegen 11,824 im Jahre 1894. Die Verhältnisse haben sich also auch bei Betrachtung von diesem Gesichtspunkte aus bei uns verbessert.

**— Aus dem Polizeibericht.** In der Nacht zum Sonnabend fand man auf einer Kuhwiese in den Anlagen in der Friedrichsstadt auf dem an der Elbe entlang führenden Wege nach Gracan die Leiche eines unbekanntes, etwa 35 Jahre alten Mannes, der vermutlich hier zugewandert war. Er hatte sich mit einem Revolver in den Kopf geschossen, so daß jedenfalls der Tod sofort eingetreten ist. Vorher einem Programm von einem Vergnügen in Berlin land man bei der Leiche des Mannes keine Papiere, aus denen man Näheres über seine Person hätte erfahren können. Er war ziemlich gut gekleidet; seine Kleidungsstücke trugen den Stempel einer Berliner Firma. Er hat einen starken dunklen Schmirbel und dunkles kurzes Haar, lang dunkelgrüne Augen, schwarzen Oberlippen, weißes Hemdhemd, Normalanzug und Lackstiefel. Seine Figur ist ziemlich stark. — Aus dem Feuertagebuch ist zu entnehmen, daß am Sonntag morgen ein Soldat der 11. Kompanie des 26. Infanterie-Regiments in der Kaserne in der Friedrichsstadt. Der Unglücksfall ereilt dabei schwere Verletzungen, an denen er bald starb.

**— Unfälle.** Der Arbeiter Ludwig G. ist von einem im Gange befindlichen Holzwagen abgeworfen und hat dabei Verletzungen am Kopf, an der linken Hand und am Bein erlitten. — Der Fleischerlehrling Otto M. wurde von einem Wagen überfahren, wobei er eine Querschwund am linken Fuß erlitten hat. — Der Schmied Paul G. fiel in der Bahnhofstraße bei einem Krampfanfall aus des Pfisters, wobei er eine Platzwunde am linken Arm erlitt. Die Verletzten fanden Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

Der Fabrikant Bruno Heine hier, geb. 1863, beschäftigt in seiner Schlosserei für Eisenkonstruktion Lehrlinge, wovon er den einen im Sommer d. J. eines Sonnabends zwecks Reinigung der Fabrik länger als 10 Stunden arbeiten ließ. Der Gerichtshof belegte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung mit 20 Mark Geldstrafe.

Der Schlosser Fritz Lehmann, genannt Bohne, geb. 1876, und Wilhelm Regener, geb. 1868, hier, Nachen im Zuckerbuch aus dem Kasten einer Militärabteilung mehrere Pakete mit Wappentafeln, die Lehmann mit nach Hause nahm. In der Nacht zum 5. August d. J. überstiegen sie, versehen mit Diebstahlsinstrumenten, am Sachvering die Umzäunung einer Fahrerbahn, öffneten die verschlossene Thür eines Schuppens und stahlen zwei Fahrräder. Regener ging später nochmals hin und holte ein drittes Rad. Die gestohlenen Räder versteckten sie in einem Weizenfeld, wo sie am folgenden Tage von Schuttern aufgefunden wurden. Nach zuvoriger Verabredung erbrachen sie in der Nacht zum 17. August im Hause Haffelbachstraße 5 eine Thür und Lehmann stahl dort aus der Niederlage eines Händlers ein Rad, während Regener Wache stand. Das Rad verpächte Lehmann in Dessau für 40 Mark und verkaufte den Fahrschein für 10 Mark. Den Erlös verbrauchten die Diebe gemeinschaftlich. Lehmann fertigte sodann dem Arbeiter Paul Wenig hier, geboren 1881, den er in einer Werkstätte kennen gelernt hatte, einen Dietrich an und befugte damit die elterliche Wohnung, wo Wenig einen Mantel und einen Ueberzieher stahl, die er für 11 Mark verpächte. Die Eltern haben gegen ihn keinen Strafantrag gestellt, so daß in diesem Falle nur Lehmann angeklagt ist. Dieser verband sich ferner mit Wenig zum gemeinsamen Diebstahl von Fahrrädern. Sie öffneten in der Nacht zum 15. September Breitenweg 267 die Hausthür und betrauten die Hausflur, um Fahrräder zu stehlen. Es gelang Lehmann aber nicht, die Hausthür zu öffnen, weshalb sie das Haus wieder verließen. Am 16. September stahlen sie dann abends einem Händler in der Großen Mühlstraße ebenfalls unter Benutzung eines Sperrhafens ein Fahrrad aus der Werkstätte. Als sie sich damit entfernt hatten, bemerkte Lehmann, daß an seinem Rade die Pedale fehlten. Sie stellten deshalb die gestohlenen Räder in eine Hausflur und lehrten zurück, um Pedale zu holen. Dabei wurde Wenig abgefaßt. Dem schnellen Eingreifen und der unflüchtigen Thätigkeit des Kriminalkommissars Bergen gelang es, die gestohlenen Diebstahle aufzudecken und die Räder den Eigentümern wieder zuzustellen. Wegen dieser Diebstahle wurden verurteilt Lehmann zu 4 Jahren, Regener zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus sowie zu je 5 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Wenig zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis.

Der Handlungskommis Adolf Faust aus Antwerpen, geboren 1878, wurde am 3. September d. J. hier wegen

Verdachts des Diebstahls verhaftet und legte sich den Beamten gegenüber einen falschen Namen bei, veranlaßte auch eine unrichtige Eintragung in die Register. Ihn trafen wegen der Uebertretung 6 Tage Haft und wegen der intellektuellen Urkundenfälschung 1 Woche Gefängnis.

Der Arbeiter Andreas Kroschki zu Wangleben, geboren 1870, stieg am 9. Oktober d. J. vom Hofe aus durch ein Fenster in die Arbeiterkaserne, erbrach einen Koffer und stahl einem andern Arbeiter 35 Mark, die ihm hinterher wieder abgenommen wurden. Der Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängnis.

Der Metallschleifer Ernst Schmann aus Wolha geboren 1881, vorbestraft, kam im August d. J. nach hier und trat als Athlet und Zauberkünstler auf. Mit der unberechtigten Teilnahme fing er ein Uebesverhältnis an und schwindelte ihr am 18. August ihre Taschenuhr unter dem Vorgeben ab, er wolle abends bei Sieverts im Varietes-Theater auftreten. Am folgenden Morgen verpächte Schmann die Uhr für 5 Mark und verschwand von hier. Ihn trafen wegen 6 1/2 Monate Gefängnis.

Der Blechhändler und Messende Max Kupfer aus Wetzzen, geboren 1888, stieg am 10. Oktober d. J. hier ab, um sich angeblich Magdeburg mal anzusehen. Im Laufe des Tages kundschaftete er die Gelegenheits aus und stahl von den Straßen zwei Fahrräder, die dort auf kurze Zeit hingestellt waren. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Dreher Robert Fehse zu Lemsdorf, geboren 1867, wegen Sittlichkeitsverbrechen in 2 Fällen einschließend der noch abzuwickelnden Gefängnisstrafe von einem Monat zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Nachrichten aus der Provinz.

**Altenheimleben.** (Eine bestialische That.) Unter dieser Schlagmarke haben wir mehrmals über eine schwere, an einem polnischen Arbeiter verübte Mißhandlung berichtet. Am Mittwoch fand nun die gerichtliche Obduktion statt. Die Magdeburgerische Zeitung berichtet über deren Ergebnis: Die Section ergab über beiden Gehirnhälften, namentlich rechts, kolossale Blutergüsse, rechts auch einen Schädelbruch durch die Knochen der Augenhöhle. Spuren schwerer Mißhandlungen an den Gliedern, von denen viel die Rede gewesen war, wurden nicht festgestellt. Die Blutergüsse und der Schädelbruch sind als Folgen des Sturzes von der Treppe anzusehen. Demnach scheint in der Redaktion der Magdeburgerischen Zeitung die Ansicht zu herrschen, es sei keine Mißhandlung, wenn man einen Menschen so brutal die Treppe herunterstößt, daß der Arme an den erlittenen Verletzungen stirbt.

**Großkundorf.** (Selbstmord eines Liebespaars.) Hier endeten der 20jährige Bautechniker Paul Fülle und seine Braut Alma Günther freiwillig ihr Leben durch Gift. Friedlich neben einander auf dem Sopha sitzend fand sie der erschrockene Vater der Braut tot vor. Der Grund des Doppelmordes ist unverständlich, da von Seiten der Eltern — beides waren Kinder wohlhabender Leute — dem Paare keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden.

**Gr. Sals.** (Das Ende des Bürgermeisters Kruse.) Am Sonnabend, den 11. November, sollte der frühere Bürgermeister Kruse verhaftet werden. Er machte jedoch seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

### Neue Chronik.

Unsere Leser werden sich noch unserer Mitteilungen über den Kontur der Teppichfirma Heinrich Hopffe in Dresden erinnern. Die Volkzeitung teilt nun folgende bezeichnende Zahlen mit: die Passiva betragen ca. 2000 Mark, denen nur 48436 Mark Aktiva gegenüberstehen. Die Passiva übersteigen demnach höchstens 9 bis 10 Prozent erhalten. — Vielleicht tröstet sie sich damit, daß sie das Geld an einer „partikulären“ Schwindler verloren haben.

In Wentwig bei Ebersdorf wurde die 20jährige Dienstmagd Altig aus Schlegel ermordet aufgefunden. Der Schädel ist total zertrümmert. Der Mord wurde anscheinend auf der Chaussee verübt und dann die Leiche in den Wald geschleppt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Von schweren Unwettern mit heftigen Gewittern wurden die westlichen Teile der Provinz Hannover heimgesucht.

Das Schwurgericht in Kassel verurteilte den Landesrentmeister Barthelme wegen Amtsuntergeschlagungen zu 4 1/2 Jahren Gefängnis.

In der Düngrube eines zu der Kolonie der Fische „Prinz von Preußen“ bei Wochum gehörigen Pannes wurde der Leichnam des 35jährigen italienischen Bergmanns Angelo entdeckt. Angelo ist erschlagen worden. Ob es sich um einen mit Ueberlegung ausgeführten Mord handelt, steht noch nicht fest. Der That verdächtig sind mehrere italienische Arbeiter.

Jugendlicher Abenteuerer. In Hamburg verhaftete die Polizei einen vierzehnjährigen Knaben aus Nordhausen, welcher seiner Mutter mit achtundzwanzig Mark durchgegangen war, um nach Transvaal zu gehen und gegen die Engländer zu kämpfen. Er bewaffnete sich bis an die Zähne und machte sich beritten. Als das Geld ausging, wollte er das Pferd verkaufen, wobei er der Polizei in die Hände fiel.

In Kartaus wurde am Freitag bei einer Kontrollversammlung der Zimmermann Blach in Streit von einem anderen Kontrollpflichtigen erschlagen. Der Mörder wurde verhaftet.

Die Pest ist nach Pariser Blättern in der Provinz Constatine (Algier) vor kurzem ausgedehnt. Zuerst seien in Biskrienneville, dann in Bougie sowohl unter der Zivilbevölkerung wie unter den Truppen mehrere Todesfälle an der Pest vorgekommen. Dr. Chantemesse sei vor einigen Tagen nach Constantine abgereist, um den Verlauf der Seuche zu studieren. Offiziös sucht man dem gegenüber zu beschwichtigen. Es wird bestätigt, daß die Pest vor 3 Wochen in Philippville, jedoch in sehr milder Form, ausgebrochen ist. Die Krankheit habe sich bisher nicht ausgedehnt, sondern blieb auf einige Fälle beschränkt. Die Regierung hat mit vollem Erfolge umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und insbesondere in großem Maße Schutzimpfungen vornehmen lassen. Ob die Pest aus Indien oder aus Dyprio eingeschleppt worden ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

Ein sehr starkes Erdbeben wurde Freitag abend in Livorno verpächert. Die Bevölkerung flüchtete erschrocken auf die Straßen und die Plätze. Sonnabend früh wurden in Livorno zwei leichte Erdbeben verpächert.

Eine furchtbare Brandkatastrophe wird aus Fürst 10. November gemeldet: Beim Brande eines Bauernhauses erlitt eine ganze Familie samt Kindern und dem Viehstand den Flammentod.

### Briefkasten.

Streitende. Nein, er wird nicht entlassen. — W. W. Sudenburg. Ja. —

Zum Winter empfehle preiswert:



Knaben-Mäntel

sowie

Knaben-Anzüge

in jeder Art und Ausführung von den einfachsten bis zu den feinsten Neuheiten der Saison.

Ferner als sehr praktisch:

Knaben-Schul-Anzüge

Koppen-Jacou, 1- oder 2reihig bis oben geschlossen, aus starken Loden-Stoffen in allen Farben.

G. Gehse, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

14 Johannisfahrtstraße 14. 2061

Konfursmassen-Ausverkauf

der aus der H. Kirchhoff'schen Konfursmasse herrührenden Schuhwaren, als: Herren-Jugstiefel, Schattstiefel, Halbhuhe, Damen-Knopf- und Zugstiefel, Knoschische, Spangen- und Schnürschuhe, Kinderknopf- und Schnürschuhe, jerner Holzschuhe und Schnakenstiefel, sowie eine Barne Filzjachen und andere Waren. 3112

Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 17.

Därme

Leber- u. Gewürz-Handlung

H. Reich

Magdeburg

Wilhelmstr. 15.

Fernsprecher 1236.

Goldene Medaille. Bruchleidenden Paris 1896.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- und Vorkleidbänder. Am jeden Bruchschaden Gyrantierung, deshalber jeder Verdruss behebend. Mein Fund wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in Magdeburg Sonnabend, den 18. Nov. 8-3 Uhr Strauch's Gassenbahnhotel. 3115

L. Bogisch, Stuttgart, Neudlinstraße 6.

Goldene

Verlobungsringe, Schmuckringe, sowie alle Schmuckjachen in toller Auswahl H. Möller, Uhren u. Goldwaren

Budau, Feldstraße 55.

Alles Gold wird in Zahlung genommen. Brillen, Klemmer in Gold und Nickel. Lieferant fast aller Kantenstassen

H. Möller, Optische Waren

Budau, Feldstraße 55.

Uhren in Teubertene 22 "/, Silber-Damenuhr m. Doubletette 24 "/, Gold Uhr m. Doubletette u. Broche 18 "/ - 3 Jahre Garantie!

H. Möller, Uhrmacher

Budau, Feldstr. 55. 2093

Burg Markt 13 Burg

Heinrich Reinecke

Bringe mein reichhaltiges Lager in

Schuhen und Stiefeln

in empfehlende Erinnerung.

Filzschuhe und Pantoffeln in großer Auswahl. 3067

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Kleine Klosterstraße 15, Parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Fernsprecher-Anschluss 1409.

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2 - 7 1/2 Uhr.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatjachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Dienstmädchen, Buchbinder, Büchsenmacher, Schneider, Tischler, Cigarrenmacher, Barbier, Schmiede und Steinmetz.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprecher-Anschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche: 10-1 4-7

Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:

Hausburschen, Hausdiener, Drochfentanzler, Ader- und Ochsentrechter, Futter- und Pferdeknichte und mehrere Handwerker.

Weibliche Abteilung:

Fabrikmädchen, Arbeitsfrauen und hilfsuchende weibliche Personen aller Berufs- und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten.

Ordentliche

General-Versammlung

der

Ortskrankenkasse für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg

am Dienstag, den 21. November 1899, abends 9 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung:

- 1. Erwahlten zum Vorstande pro 1899 (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer).
2. Wahl des Ausschusses für die Festlegung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Abänderung der Statuten per 31. Dezember cr. wegen Verschmelzung der Kassen.
4. Verschiedenes.

Um recht pünktliches und vollständiges Erscheinen der Vertreter ersucht Der Vorstand.

Alb. Bothke, Vorsitzender

Maschinisten- u. Heizer-Verein für Magdeburg und Umgegend. 3106

Den Kollegen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 19. d. Mts. nach d. Veranlassung im Bürgerhaus ein Vereinskränzchen stattfindet, dazu werden die Kollegen ersucht, mit ihren Frauen recht zahlreich zu erscheinen. Wm. kann durch Mitglieder eingeführt werden. Der Einberufer.

Photographien

Marx, Lassalle

Liebkecht, Babel

Bisitt-Format - Preis 25 Pfennig

empfehlen die

Buchhandlung Volksstimme

Jacobstraße 49.

Geburtstags-Geschenke

sowie Geschenke für alle Festlichkeiten empfiehlt stets in neuesten Sachen und in sehr reicher Auswahl 3052

Rud. Brüning, Magd.-Budau

Schönebekerstr. 21, schrägüber der Kirche.

Auf eine volle Mark gebe 5% Rabatt in bar.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!

Herren- und Knaben-Stiefel, Schattstiefel, Schnür- und Halbhuhe, Damen- und Kinder-Stiefel, Knosch-, Schnür-, Halb- und Brandhuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen je. Posten hochleganter Schuhwaren aus der Grunfeld'schen Konfursmasse stammend.

Nur Henstadt, Schmidtstr. 44.

Zu Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenken

empfehlen wir

unser reichhaltiges Lager

in

Unterhaltungs-Litteratur

und

wissenschaftlichen Prachtwerken

Buchhandlung Volksstimme

Jacobstraße 49.

Eleg. Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel 3121

in Chevre, Borzalf und f. Kalbleder finden Sie stets größte Auswahl bei

Wilh. Wienecke

Budau, Coquiststraße 17.

Bei Einkäufen bitten wir unsere

Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Wahre Wunderkinder

erhält man von

Karl Koch's Nährzwieback.

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen, Darmatareth, Mischitis, Knochenkrankheiten usw. zu schützen. In Dillen und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei Haupt-Depot: Ad. Hauber Nchl., W. Lamm jr., Tischlerbrücke.

Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25.

H. Sens, Wilhelmstr., Gr. Diesdorferstr.

Magdeburg-Sudenburg.

H. Starkloff, P. Markowski, Westend-Droguerie.

Magdeburg-Neustadt:

H. Nachtwey, Schmidtstr., Gust. Graf, Friedrich Paul, Breiteweg 101.

Drogen-Handlung, G. Wehmeyer, Germania-Droguerie, E. Stenger, Breiteweg.

Budau: E. Pensky, Rosenapotheke, Stajfurt.

F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, Fr. Henkel, C. Nauke, Schönebeck: Germania-Droguerie

Gustav Minkus, 46

Radier-Gummi

billigere Qualitäten sowie

feinsten Zeichen-Gummi

in den verschiedensten Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung Volksstimme

Jacobstraße 49.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister

Tischlerfrühstraße 26. 3111

Wenig gehobene Damen- u. Herrenschuhe verkauft. Bollmann, Wallstr. 21, S. 11

Kleine Habelband zu kaufen gesucht

Gabelstraße 2.

Abschnezzettel des Lehrers- und

Famulentens.

Breiteweg 82, 1. Tr.

Leistung: Bollmann mit 10000, Knob

stiel, Woyne, Schattstiefel, Woy

stiel, Knosch-, Schnür-, Halb- und

Brandhuhe, Socken, Pantoffeln, auch einen je. Posten hochleganter Schuhwaren aus der Grunfeld'schen Konfursmasse stammend.

Nur Henstadt, Schmidtstr. 44.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!

Herren- und Knaben-Stiefel, Schattstiefel, Schnür- und Halbhuhe, Damen- und Kinder-Stiefel, Knosch-, Schnür-, Halb- und Brandhuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen je. Posten hochleganter Schuhwaren aus der Grunfeld'schen Konfursmasse stammend.

Nur Henstadt, Schmidtstr. 44.

Zu Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenken

empfehlen wir

unser reichhaltiges Lager

in

Unterhaltungs-Litteratur

und

wissenschaftlichen Prachtwerken

Buchhandlung Volksstimme

Jacobstraße 49.

Eleg. Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel 3121

in Chevre, Borzalf und f. Kalbleder finden Sie stets größte Auswahl bei

Wilh. Wienecke

Budau, Coquiststraße 17.

Bei Einkäufen bitten wir unsere

Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Wahre Wunderkinder

erhält man von

Karl Koch's Nährzwieback.

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen, Darmatareth, Mischitis, Knochenkrankheiten usw. zu schützen. In Dillen und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei Haupt-Depot: Ad. Hauber Nchl., W. Lamm jr., Tischlerbrücke.

Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25.

H. Sens, Wilhelmstr., Gr. Diesdorferstr.

Magdeburg-Sudenburg.

H. Starkloff, P. Markowski, Westend-Droguerie.

Magdeburg-Neustadt:

H. Nachtwey, Schmidtstr., Gust. Graf, Friedrich Paul, Breiteweg 101.

Drogen-Handlung, G. Wehmeyer, Germania-Droguerie, E. Stenger, Breiteweg.

Budau: E. Pensky, Rosenapotheke, Stajfurt.

F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, Fr. Henkel, C. Nauke, Schönebeck: Germania-Droguerie

Gustav Minkus, 46

Circus

Theater.

Nur noch

2

Tage

„Yvette“

Von 2 Uhr an geöffnet:

Indische Karawane

Eintritt 50 Pf.

Kinder und Militär 25 Pf.

Stadt-Theater.

Montag, den 13. November 1899:

Die Ghe.

Schauspiel in 4 Akten von S. Suderman

Dienstag, den 14. November 1899:

Die Walfäre.

Walthalla

Jeden Abend:

Abwechselndes

Programm!

3130

Parterre-Saal:

Abends 7 Uhr

Großes Konzert

des

Damen-Orchesters „Kornblume“.

Unserm Freund H. Watz zum Wiegen

setzte ein donnerndes Lebehoch. A. R.

Nachruf!

Freitag abend 5 Uhr verstarb nach

langem und schwerem Leiden unsere

liebe Tante, Schwester und Schwägerin,

die Witwe

A. Rechenbach

im noch nicht vollendeten 63 Lebens-

jahre. Um stille Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag

früh 11 Uhr vom Henstädter Kranken-

haus aus statt.

## Aus der Parteibewegung.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Hemscheid erlangten die drei Kandidaten unserer Partei zwar die meisten Stimmen, aber nicht die erforderliche absolute Mehrheit, so daß sie sich noch einer Stichwahl unterziehen müssen. Ob sie gewählt werden, ist fraglich. —

Bei der Stadtverordnetenwahl in Kaiserlautern siegte die Liste der vereinigten deutschen Volksparteier und Sozialdemokraten mit großer Mehrheit auf der ganzen Linie. Die Gegepartei bestand aus Nationalliberalen, Konservativen, Centrumsteuten und Anhängern der sogenannten Rechtsanwalt Franz Schmidtschen (ein früherer Volksparteiler der Anschluß nach Rechts suchte) Richtung. —

## Militärische Nachrichten.

Stützer Diners.

Ueber die zunehmende Heppigkeit der Diners in Beamten- und Offiziersfamilien führt das Militär Wochenblatt folgende Beispiele an.

„Die Tafel, leuchtend unter Silber und kostbarem Porzellan, ist mit einer Fülle jettener Blumen geschmückt, wozu auch das Speisezimmer entsprechend dekoriert. Eine Schaar von Lakonten serviert und schenkt die Weine ein, zu jedem Gericht eine besondere Sorte. Die Gerichte nicht der Saison entsprechend, sondern Frühlingsdelikatessen im Winter und von weither verschriebene Vorkereien zu allen Jahreszeiten. Der Wirt muß ein großes Portemonnaie und der Gast einen sehr widerstandsfähigen Magen besitzen, um solchen Anforderungen zu entsprechen.“

Auch die heutigen Mäule im Offizierskorps ersticken unter der Pracht der Ausstattung und Bewirtung. Der Mittel fordert eine Reform des geselligen Verkehrs innerhalb des Regiments.

Dort sei „leicht und ohne Schwierigkeit Wandel zu schaffen, wenn er Kommandeur mit gutem Beispiel vorangeht und in angemessener Weise die Parole ausgiebt: „Keine Diners, sondern einfache kameradschaftliche Geselligkeit“. Wenn er und andere Familien es dann verstehen, dem freundschaftlichen Beisammensein auch einen geistigen und gemüthlichen Inhalt zu geben, dann braucht man nicht zu dem öden Kommiss-Pefflo früherer Zeiten zurückzukehren, sondern man kann Anregung und Erheiterung suchen und finden, welche Form auch die Zusammenkünfte haben mögen. Der Kommandeur kann z. B. einen regelmäßig wiederkehrenden Empfangsabend (jour fixe) bei sich ansetzen, wo jedermann willkommen ist, wo allerlei amüsante Zerstreung und ein einfaches Abendbrot geboten wird. Den Familien sei der jetzt vielfach in Aufnahme gekommene 5 Uhr-Tea empfohlen. Hier bieten uns Frankreich und England zwei wirklich nachahmenswerthe Beispiele.“ Schwieriger gestalte sich die Reform des Verkehrs mit anderen Kreisen. Aber wo man den Offizieren geistlich durch lakonische Gastmähler imponieren will, da bleibe nichts übrig, als den Verkehr abzubrechen. Der Artikel mahnt das Offizierskorps dringend zur Einfachheit mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Sozialdemokratie. „Der biedere Offiziersburche, der ehedem zu seinem Leutnant wie zu einem höheren Weien aufjah, er wird jetzt sehr bedenkliche Betrachtungen anstellen,

wenn er Zeuge des im geselligen Verkehr getriebenen Luxus wird. Wir selbst sammeln Brennstoß zu dem Scheiterhaufen, den die Sozialdemokratie für uns aufschichtet, wenn wir uns vom Progenium imponieren lassen und es dem Reichsten gleichzutun suchen.“ Sehr hübsch gesagt, vom Militärwochenblatt. Nutzen wird's aber nichts, der Scheiterhaufen wird immer größer. —

## Gemeinde-Zeitung.

Zur Wohnungsfrage. Auf dem Verbandstage der deutschen Hausbesitzervereine in Elberfeld ist gegen die Vaugenossenschaften und deren angeblich völlig unberechtigte Unterstützung „aus öffentlichen Mitteln“ mit einem Nachdruck gekämpft worden, der einer besseren Sache würdig wäre. Als Hauptgrund gegen die öffentliche Unterstützung der Vaugenossenschaften führen die Hausbesitzervereine immer an, daß keinerlei Wohnungsnot in den Städten bestehe. Obgleich andere Leute anderer Meinung sind, so mußte man bisher annehmen, daß die Hausbesitzer diese Meinung auch wirklich hatten, wenn sie auch von einem einseitigen Standpunkte aus dazu gelangt waren. Das ist ebenso wie bei den Warenpreisen: dem Verkäufer erscheinen sie zu niedrig, dem Käufer zu hoch. Nun haben aber verschiedene Stadtverwaltungen Wohnungsstatistiken aufgestellt, die einen Mangel an kleinen Wohnungen feststellen. Aber um solche Statistiken kümmert sich ein deutscher Hausagrarr nicht. Er baut keine kleinen Wohnungen, sondern nur größere, und wenn diese leerstehen, dann ist eben ein Wohnungsmangel nicht vorhanden. Nun haben die Hausherren selbst eine Umfrage veranstaltet. Und was hat sie ergeben? Wir wollen das mit den Worten eines Hausbesitzerblattes wiedergeben:

Die Frage nach einem Mangel an Wohnungen wird schlankweg bejaht von Charlottenburg, Denzin, Erfurt, Frankfurt (Main), Frankfurt a. M., Halle a. S., Kiel, Wambdorn, Weimar und Worms. Zur Magdeburg wird er in nahe Aussicht gestellt, in Regensburg ist er nur zeitweise vorhanden. Auch in Spandau ist ein Mangel an kleinen Wohnungen in ein bis zwei Jahren zu erwarten. Eine Reihe von Städten bemerken, daß die Wohnungen knapp seien, wenn auch ein bedeutender Mangel nicht existiere, so München, Götting, Greifswald, Hannover, Schönebeck, Schweidnitz. Inmeist mangelt kleine Wohnungen. Normale Verhältnisse bezüglich des Wohnungsmangels herrschen in Altona, Bielefeld, Bismarck, Danzig, Ebersfeld, Joch i. L., Frankfurt a. O., Freiburg i. S., Hamburg, Mari i. S., Köln, Königsberg i. Pr. (unerschlossen), Konarh, Landsberg a. W., München (für größere Wohnungen), M. Gladbach, Mostowitz, Ostfildern, Potsdam, Preuzlan (aber nicht in Arbeiterwohnungen), Wandsbeck, Weihenfeld a. S., Wilhelmshaven, Würzburg und Leipzig (für bessere Wohnungen). Die Wohnungskategorie, die vom Ueberfluß betroffen wird, ist meist diejenige der besseren bürgerlichen resp. herrschaftlichen Logis.

Diese Statistik ist noch mangelhaft. Denn nach den Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten besteht in Breslau, Danzig, Königsberg ein solcher Mangel an Arbeiterwohnungen, daß zum Teil staatliche und städtische Behörden sich zu gemeinsamer Thätigkeit vereinigt haben, um dem Mangel abzuhelfen. Und was Magdeburg anbelaugt, so wissen unsere Leser, daß die Wohnungsnot bereits besteht und nicht erst in nahe Aussicht gestellt zu werden braucht. Aber abgesehen davon: Wie können die Haus-

besitzervereine das Vorhandensein einer Wohnungsnot noch bestreiten? Wie können sie es wagen, gegen die Vaugenossenschaften aufzutreten? Sie sehen eben in ihnen eine Konkurrenz, und zwar eine, der es nicht auf die Steigerung der Mieten ankommt. Diese Konkurrenz gegen das thatsächliche Monopol der Hausbesitzer und Vaugenossenschaften ist freilich unbedeutend und wird deshalb auf alle Weise bekämpft, auch mit dem Mittel, daß man offenkundige Thatsachen einfach ableugnet. Kurzichts des Umstandes aber, daß einzelne Gemeinden die Bedeutung der Wohnungsfrage erkannt haben, dürfen die Hausagrarr mit ihren Wünschen nicht mehr durchdringen. —

Eine unglaubliche Frivolität leistet sich die Deutsche Tageszeitung gegen die Lehrer. Das agrarische Blatt giebt denselben eine höhnische Anleitung, wie und wo sie ihre Ferien verbringen sollen. Das Blatt schreibt:

Es ist unbedingt zweckmäßig und notwendig, die modernen Wäber mit ihrem süßen Nektar zu meiden und fast schon einfach auf Land zu gehen, sich mit einem Bauern, Gutsherrn oder dergleichen in Verbindung zu setzen und bei ihm die Ferien zu verleben. Die Hauptsache ist aber, daß Du Dir Mühe giebst, Einblick in den landwirtschaftlichen Betrieb zu gewinnen, und das geschieht am sichersten, wenn Du häufig selbst Hand anlegst. Es giebt doch so manche Arbeiten, die ohne große Vorkenntnisse leicht zu verrichten sind. Ich schlage Dir vor: Weidens mit Stenlesen, Rauhharren, Langbreiten, Müheputzen und sonstigen einfachen Arbeiten. Eine Aenderung werden diesen neuen Sport in vier bis sechs Wochen wohl erfassen. Deine Frau Gemahlin wird nach der Heimkehr aus dieser Sommerfrische Schweinefleisch à la Mode 70 bis 80 Pf. durchaus billig finden, wenn sie zum Heimweg während der Ferien die Schweine geschlachtet oder aber die herrschaftlichen Ferkel während des täglichen Auslaufes geschlachtet hat. Und Dein Lohn? Du wirst Dich körperlich gerade ausgearbeitet und Dich geistig gefächert haben, Du wirst aber auch mit dem frohen Bewußtsein heimkehren, im Sinne moderner Sozialpolitik gelebt und zur Verminderung der Leutenot beigetragen zu haben.

Es erübrigt sich wohl, dieser publizistischen Anstandsblüte ein Wort der Kritik zu widmen. Niemand kann aus seiner Haut fahren. Die Lehrer aber wissen nun, wo ihre wahren Freunde stecken. —

Rückwärtsrevidierung der Ortschulsaufsicht in Sachsen Weimar. Zu lebhaften Erörterungen kam es im weimarschen Landtage bei der Erörterung der Vorlage betreffend die Abänderung der Ortschulsaufsicht. Der Kultusminister v. Barvel erklärte, durch die vorgeschlagene Erneuerung der Aufsicht seitens der obersten Schulbehörden und Aufhebung der Aufsicht im Auftrage des Staates würden die entstandenen Unzulänglichkeiten beseitigt. Mehrere Abgeordnete der Linken, auch der Nationalliberale Völkstadt, widersprachen; die Schule würde durch die Vorlage in weitgehendster Weise unter die Aufsicht der Geistlichen gebracht werden, denen die Aufsicht nicht mehr durch die Wahl des Schulvorstandes, aber als Vertrauensamt übertragen werden soll. Die Vorlage wurde schließlich dem Ausschuss für Verwaltungsgesetzgebung überwiesen. Die neue weimarsche Regierung erachtet beunruhigend auch die Befämpfung des Unsturzes als ihr vornehmstes Ziel; es ist darum nicht zu verwundern, wenn sie, um dieses Ziel zu erreichen, der Geistlichkeit nach berühmten Mustern die Schule auszuliefern bemüht ist. —

## Weiteres.

Aus dem Aufsatze eines Neunjährigen. Das Pferd ist ein Tier, es hat vier Beine, an jedem Eck

## Fenilleton.

### Der Roman einer Verschwörung.

Von M. Kanc.

Aus Deutsche übertragen von Marie Kunert.  
(7. Fortsetzung.)

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Ratichläge, mein Herr, und seien Sie versichert, ich bin gerührt von der Güte, mit welcher Sie zu mir sprechen,“ erwiderte Juliette. Aber Sie halten mich für eine andere als ich bin. Ja, Herr Rochereuil hat ein wenig Freundschaft für mich, aber ich bin nur ein armes Mädchen, und mir würde er seine Geheimnisse nicht anvertrauen. Als ich ihn zum ersten Male sah — es ist jetzt zwei Jahre her — brachte ich ihm das letzte Lebenswohl eines jener Freunde... Ich weinte... Er hat mich getröstet, mir gute Worte gesagt, die mich erhaben haben... Meine Mutter, meine Schwwestern wollten nicht leben... Ich wußte nicht, was aus mir werden sollte... Ich hätte Poitiers verlassen mögen, aber wohin sollte ich gehen, allein wie ich war? Es fehlte mir nicht etwa an Geld, um abzureisen. Aber so unglücklich ich war, was es mir doch, als würde ich anderwärts noch viel unglücklicher sein. Herr Rochereuil kam und besuchte mich in meinem armeneligen kleinen Zimmer am hellen Tage. Er sprach zu mir wie zu einer Frau, die er achtete; da habe ich wieder Mut gefaßt und es gewagt, die Augen vor den Leuten aufzuschlagen... Er hat mich abends nach Blossac geführt... Ich er fürchtete nicht, sich zu compromittieren... Und dennoch, Sie wissen, wie man in Poitiers ist... Eines Tages habe ich auf dem Marktplatz meine Mutter getroffen; sie hat meinen Gruß vor aller Welt erwidert, ja Herr, vor aller Welt. Das hat er für mich gethan, und jetzt ist er unglücklich, ist er im Gefängnis; ich kann nichts für ihn thun als ihm zeigen, daß ich ihn nicht vergessen habe... Ich wette, daß er mich, wenn er mich eintreten sieht, mit dem guten Lächeln begrüßen wird, das er zuweilen hat. Jeden Tag bringt ihm seine Mutter einen schönen Blumenstrauß aus ihrem Garten nach der „Heimkehrung“. Ich habe heute morgen gesehen, daß es passierte. Nun, ich möchte ihm auch Blumen bringen. Es ist mir sehr gleichgültig, daß die Polizei mich beargwöhnt! Sie fürchten, daß Herr Rochereuil

mich zu seinen Freunden schicken wird. O, ich verlange nichts mehr. Was er mich thun heißen würde, das thäte ich allen zum Trotz! Aber seien Sie ruhig, ich kenne ihn, er wird mir nichts sagen.“

Juliette Le Francois sprach diesen letzten Satz in traurigem Tone wie in Resignation. Während sie sprach, betrachtete der Untersuchungsrichter sie mit brennender Neugier.

„Mein Fräulein,“ sagte der Untersuchungsrichter, „sind Sie aufrichtig?“ Wenn Sie es sind, wenn Herr Rochereuil Ihnen nichts anvertraut hat, so schäbt er Sie geringer, als Sie es wert sind. In meiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter weiß ich vieles, und ich habe da, halt! eine Notiz, die Sie betrifft. Es wird darin gesagt, daß Sie Herrn Fernand Roy gefolgt sind, als er im Jahre 1895 aus Gründen der öffentlichen Sicherheit auf der Insel Oleron interniert wurde. Sie waren damals noch sehr jung, noch nicht zwanzig Jahr alt, und doch war die Festigkeit Ihres Charakters und die Entschlossenheit Ihres Geistes schon derart, daß die Internierten, neben denen Sie lebten, Ihnen nichts oder nur sehr wenig verbargen. Andererseits hatten die Behörden der Insel kein Mißtrauen gegen Sie, Sie waren so heiter und so kindlich! Sie haben die Freiheit zu gehen und zu kommen, die Ihnen bewilligt worden war, benutzt und sogar etwas mißbraucht. Sie haben die Flucht vorbereitet, dank deren mehrere Internierten ein englisches Schiff erreichen konnten. Die Thränen kommen Ihnen in die Augen, mein Fräulein? Verzeihen Sie mir, wenn ich eine so schmerzliche Erinnerung in Ihnen wachrufe, aber es ist nötig, damit Sie begreifen, daß keine Handlung Ihres Lebens der Behörde unbekannt ist. Vergessen Sie aber nicht, daß es nicht der Untersuchungsrichter, sondern der Landmann, beinahe der Freund ist, der zu Ihnen spricht.

„In dem Augenblick, als die Internierten sich einschifften,“ fuhr Draukt fort, „wurden sie von den Küstenwächtern und den Zollbeamten überrascht, die Feuer gaben. Fernand, der der letzte auf dem Lande war, wurde von zwei Kugeln getroffen. Nach dem Zollamt gebracht, starb er dort am nächsten Tage. Sie haben seine letzten Worte entgegengenommen, und wie Sie eben zugegeben haben, sind Sie nach Poitiers gekommen, um sie seinem Freunde Pierre Rochereuil

zu überbringen. Dieser hat Sie empfangen, nicht nur als eine unglückliche Frau, sondern als die, welche seit vielen Jahren mit den Gedanken, Plänen und Hoffnungen Fernand Roys vertraut war. Seitdem hat er nicht aufgehört, Sie zu besuchen, Sie sogar oft zu besuchen. Es ist unmöglich, daß das Vertrauen, das die Gefangenen auf der Insel Oleron Ihnen schenkten, nicht von Herrn Rochereuil fortgeführt worden sei.“

Draukt sprach diesen Satz in fragendem Tone. Juliette Le Francois verharrte regungslos; ihr Gesicht blieb unbeweglich. Sie antwortete nur:

„Sie haben mir gesagt, daß nicht der Untersuchungsrichter in diesem Zimmer wäre.“

„Und ich habe die Wahrheit gesagt, mein Fräulein. Der Untersuchungsrichter würde Ihnen nur ein geantwortet haben, daß es nicht in seiner Macht stände, Ihnen einen Besuch bei Herrn Rochereuil zu erlauben. Nur der Herr Unterpräfekt Bourgnon hat infolge höherer Befehle, denen ich mich anpassen muß, dieses Recht. Der Untersuchungsrichter würde Sie zu dem Herrn Unterpräfekten geschickt haben. Ich kann Ihre Bitte nur unterstützen. Aber ich muß einige Gründe haben, um es zu thun. Ich muß Ihren Besuch mit irgend etwas motivieren. Mißtrauen Sie uns nicht, mein Fräulein. Herr Bourgnon und ich, die wir aus der Stadt sind, haben nur einen Wunsch, und der ist, uns dieser traurigen Angelegenheit zu entledigen. Herr Rochereuil und seine Freunde gehören zu den besten Familien der Stadt. Sie fühlen wohl, daß ein Prozeß eine Quelle von Verdruß und zwar von großem Verdruß für uns sein würde. Andererseits führt die Untersuchung zu nichts. Herr Rochereuil bewahrt absolutes Schweigen. Bis jetzt hat er sich geweigert, auf die Fragen, die wir an ihn gerichtet haben, zu antworten. Glauben Sie, daß er in Freiheit gesetzt wird, wenn wir ihm selbst keine strafbare That zur Last legen können? Nein, die Notizen der Polizei sind zu belastend. Der General-Polizeiminister ist überzeugt, daß Herr Rochereuil im Besitze eines großen Teiles von Malets Geheimnissen ist. Man ist in Paris überzeugt, daß er, wenn er reden wollte, alles, was an der Affaire vom 23. Oktober dunkel und unerklärlich geblieben ist...“

(Fortsetzung folgt.)

eins. Stuten hat es auch noch eins, das ist aber feins, das ist ein Schwanz, da sitzen Haare dran, daran kann man ziehen, dann schlägt das Pferd. Sind die Haare alle davorn, dann heißt es einen Mattenschwanz. Vorne hat das Pferd den Kopf zum Aufklappen. Dann entsteht ein Loch. Da thut das Pferd das Essen rein. Oben auf den Kopf sitzen die Ohren. Da hebt das Pferd mit. Wenn man das Pferd kühlt, dann legt es die Ohren an den Kopf, dann lauft ich weg. Hinter den Ohren hat das Pferd die Mähne. Da sind Haare. Da hält Papa sich an feil, wenn er von unserer Minka fällt. Aber nicht immer. Einmal fiel Papa ein Loch in die Hofe. Da schimpfte Mama. Das Pferd ist unten von Eisen. Wenn das Karrenfeld kommt, dann sind sie von Holz. Dann kostet es 5 Pfennig. Das thut wir gern. Wenn der Mann es nicht sieht, dann kostet es nichts. Die Pferde sind verschieden angezogen. Andere gar nicht. Einige Pferde dienen auch bei den Soldaten. Dann sitzt einer auf. Kleine Pferde heißen Poni. Meine Schwester hat auch Poni, das sind aber gemachte. Die ziehen auch nicht. Wenn man das Pferd schlägt, dann lauft es. Magere Pferde heißen Kracken. Einige Kracken gehen tot. Andere werden geschlachtet. Dann werden Matrasen und Wurst aus gemacht. Mama mag sie nicht. Papa desto länger. Das Pferd hat vier große Beine. Da lauft es mit. Manchmal kriegt es da ein neues. Wenn ihm der Schmied da was dran schneidet, das thue ich dem Anton in seine Pfeife. Dann war er sehr übel.

Bu gesund. "Ist die Luft hier auch gesund, Herr Medizinalrat?" — "Gewiß, meine Gnädige! Hier können Sie in kurzer Zeit 100 Jahre alt werden!" —

Der Pantoffelhech. A. auf dem Heimweg von der Kneipe: "Donnerwetter, rennen Sie doch nicht so... vielleicht schläft Ihre Frau schon!" — "Das müßt mir nichts — ich muß sie wecken, wenn ich aus der Kneipe nach Hause komme!" —

### Vereine, Besammlungen, Bergnügen.

- Dienstag, 11. November:**
- Arbeiter-Steinographen-Vorwärts. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei A. Buchtow, Katharinenstraße 5.
  - Männer-Turnverein „Freiheit“ in Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.
  - Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmsstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.
  - Arbeiter-Turnverein Ungeln. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Meldestraße.
  - Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr. Übungsstunde bei Winter, Magdeburgerstraße.
  - Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Vadeanstalt, Breiteweg 31. Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
  - Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Kirch.
  - Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde im „Friedrichsplatz“, Lehnstraße.
  - Diesbocker Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weissen Hof“ (Zuh. Hilbrandt).
  - Nieder und Oberleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“ Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.
  - Arbeiter-Turnverein Oberleben. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schinke.
  - Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lausch.
  - Musik-Verein „Concertino“, Fernerleben. Jeden Dienstag 8 Uhr Übungsstunde bei der Wwe. Lausch.
  - Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Friedrich Strampf in Groß-Otterleben.
  - Militär-Verein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strampf.
  - Männer-Turnverein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.
  - Freie Turner Bismarck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Votale des Herrn Boyde.
  - Freie Athletenstaffel Burg. Dienstags und Freitags Übungsstunde von 6 bis 10 Uhr im „Puffjäger“.
  - Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Puffjäger“.

### Marktberichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—23,00  
Speisebohnen (weiße) 17,00—33,00. Binten 20,00—42,00. Kartoffeln 4,50—5,00. Aichstrog 3,50—4,00. Krautstrog 2,50—3,00. Hen 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,08. von der Krone 1,40—1,50. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Wurstfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,50. (Schwitzer 2,20—2,60). Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,50—4,50.

### 19. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 20. Oktober bis 11. November 1890.) Nach der Ziehung über 220 Ztt. nach den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Hauptgewinne.)

10. November 1890, nachmittags.

120 474 582 800 708 1241 46 108 30 308 470 550 005 809 (500) 2065	108 31 24 270 340 89 482 227 94 030 49 79 726 841 74 88 920 74 3357	130001 4208 496 746 51 78 835 5024 31 460 40 62 521 (500) 724 31 856	86 96 911 74 84 90 6048 146 424 501 (1000) 84 684 (300) 234 78 854	9001 7017 171 202 887 429 847 621 47 849 979 8001 30 46 59 823 41	431 63 678 047 01 940 79 9092 369 419 807 936 46 (500)	10119 98 44 000 851 (800) 430 506 023 886 (300) 901 13 11094 81	200 45 241 677 816 60 180 120 141 313 116 506 27 (300) 54 616 34	886 94 18101 266 580 89 809 49 (3000) 701 95 880 (300) 93 906 80 14028 351	607 64 097 742 888 92 074 (5000) 306 18 324 548 070 732 998 (6000) 535	174 89 216 310 65 490 093 4 18 49 12307 360 (1000) 466 79 612 42 69 999	10901 19028 100 268 319 (500) 64 645 726 863 969 (500) 87 10146 (3000)	47 211 397 80 497 (1000) 891 862	20008 441 590 056 788 928 82 21003 128 (500) 54 56 331 440 510 81	70 82 879 82018 85 365 472 (500) 82 682 874 81 23028 67 68 182 93 405	90 947 (300) 750 69 66 858 983 94 (300) 24070 125 36 213 33 40 303 521	282 62 88 84 22102 61 76 470 35 541 365 66 (500) 761 (500) 881 26104	224 492 538 91 784 850 958 76 22726 360 441 531 602 (300) 81 22418	867 626 660 707 872 20172 (500) 73 30 319 61 982 673 812 48	30015 126 59 349 635 45 869 83 81038 288 438 948 96 82029 249	947 725 75 806 11 33018 194 221 01 417 32 503 817 98 985 24356 57	489 894 733 44 890 (3000) 314 18223 (1000) 66 (500) 536 (500) 52 68 949	20036 (500) 802 376 341 441 06 063 (1000) 146 803 60452 82308 61 307 23 43	506 878 66 33906 45 66 160 208 824 69 86 93 (3000) 700 29 697 84	83007 328 464 644 68 87	30024 85 142 438 93 545 834 (500) 753 824 982 (300) 41003 (1000) 94	100 69 307 83 503 70 32026 147 570 392 453 529 413 39 59 43098	167 46 422 632 672 01 747 844 (1000) 976 44172 551 794 93 811 922 45099	181 314 21 64 86 470 779 019 430 064 50007 680 824 808 087 67283 94	98 65002 (300) 350 630 510 91 430 602 17 328 474 589 69 42037 31	444 59 63 611 687 (3000) 24924 78 181 397 36 59 70 639 58 701 (1000) 13	85 818 398 53934 411 70 060 41 700	60082 95 102 200 424 708 56 866 70 61069 167 278 881 (3000) 452	69 (300) 516 062 42 72 719 967 62149 408 31 613 78 88 838 89 038 79	82004 36 173 325 36 86 581 (1000) 77 050 704 (300) 6 49 807 947 64026	38 (300) 136 30 (1000) 260 378 431 718 879 944 65021 219 842 562 706	17 98 895 (1000) 10 947 60138 219 81 56 393 456 95 616 67 781 41 603	67147 69 201 46 389 410 (500) 608 51 58 600 748 980 73 (300) 68187 603	715 36 69199 259 376 (3000) 710 817	70007 348 660 (300) 717 24 83 919 71446 604 946 72016 (1000) 206	66 545 80 90 822 25 66 907 (500) 21897 178 92 (3000) 247 604 84 879 090	70002 167 251 321 462 (3000) 684 782 86 973 75025 256 368 (500) 616	756 912 70024 298 356 471 507 610 714 30 (1000) 77096 102 (1000) 97	253 428 51 615 (500) 738 (300) 93 584 78111 68 201 34 356 495 (300)	921 76 (500) 79021 347 476 535 677	80224 73 864 460 (300) 717 24 83 919 71446 604 946 72016 (1000) 206	59 314 58 616 870 917 75 84029 231 33 41 476 617 27 812 (1000) 15 91	911 53 85085 117 90 380 93 348 71 134 92 (300) 591 630 (300) 55 850 904	345 85082 169 253 88 811 83 450 61 (1000) 869 84064 58 (1000) 80 109	348 (300) 51 639 (3000) 82 978 (3000) 87100 38 97 358 61 (1000) 437 627	767 72 78 814 55 976 38480 217 361 465 658 703 852 65 965 85002 170	235 79 61 (1000) 341 58 (3000) 471 572 76 (1000) 691 81 736 807 21	30135 305 13 59 417 520 30 691 768 856 81122 638 875 946 (1000)	92266 65 622 695 701 68168 214 71 130 32 851 71 94013 26 251 300 77	651 (500) 736 827 95024 91 225 301 702 31 (1000) 914 90044 55 (3000)	100 220 357 74 459 78 669 682 69 71 791 67487 616 98201 82 326 591	932 30137 47 371 543 901 75	100045 167 220 49 414 841 979 101031 41 103 53 300 (300) 417 598	126 905 11 20 46 (3000) 102208 392 24 73 457 617 648 706 62 68 1003134	(500) 857 61 478 543 676 (500) 708 28 62 104039 107 144 61 230 31 535	1005214 16 312 622 58 50 104 45 895 (500) 106186 206 85 64 385 559 60	620 75 841 908 81 65 107055 (3000) 130 210 395 588 621 42 51 89 727	919 108114 (3000) 208 581 78 688 61 (500) 108082 288 (500) 729 72	110200 16 301 94 421 94 517 889 714 68 965 (1000) 95 11051 241	84 376 630 58 (1000) 85 711 112299 304 714 884 00 021 01 94 110383
---	---	--	--	---	--	---	--	--	--	---	--	----------------------------------	---	---	--	--	--	---	---	---	---	--	--	-------------------------	---	--	---	---	--	---	------------------------------------	---	---	---	--	--	--	-------------------------------------	--	---	---	---	---	------------------------------------	---	--	---	--	---	---	--	---	---	--	--	-----------------------------	--	--	---	---	---	---	--	--

### 20. Ziehung der 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 20. Oktober bis 11. November 1890.) Nach der Ziehung über 220 Ztt. nach den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Hauptgewinne.)

11. November 1890, vormittags.

180 430 568 820 71 937 1126 471 540 647 (500) 870 2175 500 09 658	(1000) 3244 360 490 768 81 822 986 1003 51 212 07 348 72 472 508 983	8530 89 (3000) 612 39 62 6306 530 718 25 54 69 908 7212 42 61 574 628	8000 (1000) 191 498 618 (300) 706 69 807 40 949 9019 340 521 621 753	64 648 54 932	10176 95 729 848 95 11158 647 60 86 (3000) 734 91 12038 198 375	(3000) 591 006 790 862 11359 632 665 11226 319 419 91 15072 195	(300) 432 432 430 (500) 767 39 49 820 10396 147 167 17223 337 (300) 75	83 421 (1000) 686 641 766 18136 16 221 319 462 791 19255 431 623 777	22043 397 095 723 810 21095 116 306 533 22076 473 23035 97	429 778 22479 72 87 981 25065 289 512 631 (5000) 563 20016 203	996 337 27074 235 367 408 (3000) 9 601 890 22043 (300) 279 492 618	82 (300) 880 20031 394 88 833 63 (3000) 766 90 876 91	80384 802 31122 508 40 64 (300) 671 93 (300) 82274 408 (1000) 618	70 33015 672 634 55 731 34233 501 696 35915 98 120 327 407 82	92 531 (300) 78 721 70 975 (1000) 80707 32780 60 317 26 53 70 (500)	617 25 99 523 88113 372 453 38216 383 562 707 15 800 73	441 671 673 64 41257 641 947 32266 914 42180 (1000) 214 467 664	41149 290 11 319 441 613 614 43865 (500) 970 (3000) 77 766 936 (500)	40915 5 417 43 970 47096 391 817 19146 76 213 96 (3000) 323 407	40193 274 684 (300) 877	50441 66 128 525 619 28 703 925 51176 218 311 35 70 510 708 (1000)	59 52123 211 256 418 725 (3000) 36 53012 (3000) 202 50 164 604 721	66 60 54059 114 75 499 25109 874 987 58044 172 439 54 (300) 501 611	(1000) 945 57000 247 396 446 (500) 747 828 (3000) 71 58619 714 59169	(500) 42 321 (3000) 534 (3000) 84	60991 73 132 222 347 59 797 19 803 61947 0 595 802 (300) 62283	359 721 28 899 633 4 394 773 867 64053 192 204 17 74 426 622 58	600 (500) 34 952 65014 (300) 367 498 584 690 90 766 67 896 928	66 60 329 307 (500) 618 (1000) 854 91 (1000) 969 67198 216 95 951 (1000)	745 (1000) 429 47 984 69922 (500) 28 297 (3000) 550 (3000) 75 69035 122	(3000) 76 494 755	60966 138 243 356 429 596 752 70 906 67 81254 (3000) 355 645 745	66 83 912 82273 77 361 491 515 690 (500) 418 949 83111 321 566 7	71 84139 297 197 53688 (300) 184 754 61 66 80618 236 319 493 78	821 70 84230 742 89011 179 809 951 80405 655 786 99 982	60966 62 91265 182 579 679 92253 398 (1000) 840 965 62 (500)	938 9 120 75 419 (300) 781 874 94295 31 583 602 877 95342 (3000)	547 630 94266 502 672 721 92110 (500) 97 397 470 657 810 94965 18	545 562 614 91 90083 710	100 27 28 31 76 179 261 594 712 101735 (1000) 739 102152 (300) 243	81 620 769 128 22 11 128 421 708 22 25 (500) 911 104 54 115 611	759 965 105122 21 990 100473 (500) 784 999 104658 (3000) 156 242	121 678 105122 501 325 421 421 325 421 421 325 421 169 750 665	62040 722	110 95 66 229 445 39 7 916 14113 31 262 962 680 112779	933 110240 69 616 114312 446 (3000) 51 54 1 (3000) 693 97 115151
---	--	---	--	---------------	---	---	--	--	--	--	--	---	---	---	---	---	---	--	---	-------------------------	--	--	---	--	-----------------------------------	--	---	--	--	---	-------------------	--	--	---	---	--	--	---	--------------------------	--	---	--	--	-----------	--	--

### 10000 bis 221 878 498 576 842 980 114175 220 52 600 (3000) 719 97 115118

72 494 614 78 (1000) 898 905 (300) 80 116927 33 138 659 955 117027	121 392 437 724 95 977 114974 322 430 (500) 588 650 634 955 110154	93 365 468 57 606 10 606 10 799 96 817 40 89	1200038 58 131 244 310 411 519 31 87 857 75 81 954 84 (3000) 121000	200 54 306 92 679 90 (15000) 870 (3000) 978 122008 176 62 (500) 680 630	805 (300) 36 991 (500) 123004 201 53 546 084 709 838 86 959 93 124035	129 449 80 635 611 (3000) 704 01 65 869 1092 61 125046 224 93 98 (500)	440 70 694 99 124098 1600 98 107 216 434 76 508 75 (3000) 74 851	(3000) 122130 295 31 355 7 30 62 (300) 782 96 118777 127 (500)	305 (1000) 49 412 61 672 73 701 686 95 97 978 91 93 120172 215 (1000)	10 140 65 90 086 606 (3000) 022 (3000) 98	150110 31 82 284 25 98 411 50 610 816 31 901 (300) 97 110088 248	504 661 79 82 731 32 909 87 112065 98 (3000) 321 614 16 40 90 744 93	11 13974 99 117 122 (3000) 461 98 581 605 705 (3000) 805 19 48 919 1	46 57 13165 56 259 52 (10000) 391 488 (1000) 81 700 (3000) 869 959	13312 215 395 437 70 682 614 788 873 130366 419 110795 651 872	933 138474 411 (1000) 67 289 901 405 24 895 00 932 99	140001 201 350 85 418 021 816 141000 220 27 316 90 546 (1000) 98	610 97 964 142163 (1000) 224 319 576 611 59 724 828 (3000) 49 497	140041 127 872 397 (3000) 434 86 607 (1000) 60 70 (1000) 670 142800	(3000) 651 628 768 981 85 (500) 145006 103 (3000) 314 33 741 79 687	140128 470 596 92 (500) 891 147018 137 (1000) 208 85 305 472 825 (500)	965 87 140093 393 513 691 742 74 847 99 984 97 140081 69 976 (1000)	562 664 724 06 818 (1000) 43	150250 89 023 00 406 622 66 67 624 41 54 080 151212 66 85 96	(3000) 429 37 711 27 80 890 910 152051 83 165 (500) 294 770 1471216	140 41 566 651 92 906 154015 (500) 61 332 (3000) 21 (3000) 60 471 36 98	504 629 901 155001 138 78 206 735 822 969 78 150454 523 660 838	157157 86 412 72 (1000) 696 834 158125 459 93 621 630 702 150117 01	(500) 74 252 679 716 20 986 96	160228 316 592 31 70 890 793 101050 53 (1000) 70 387 651 830 32	160233 134 668 924 4 163116 (500) 61 77 226 341 62 412 430 535 91 768	99 369 164071 301 442 565 (5000) 165156 211 25 69 80 27 410 578 658	719 30 823 (1000) 160102 94 274 434 (500) 762 978 167074 77 (3000) 165	76 273 77 518 61 637 160433 143 371 86 138 (500) 619 649 (3000) 712	856 170345 71 672 (3000) 734 924	170083 (1000) 446 93 514 964 894 171118 465 73 699 701 833 984	172169 390 396 491 723 829 971 92 1730064 71 251 310 546 722 830 93	67 72 (300) 99 1 74301 232 76 (3000) 373 (3000) 474 610 (3000) 60 (500)	784 36 95 17601 190 328 481 619 60 702 837 70 82 170148 97 226 (3000)	302 96 432 622 670 1 510 54 (300) 78 172030 251 418 81 634 76 117	97 174077 95 7 69 614 37 54 923 170381 69 541 609 10 (1000) 17	860 911 87	180029 47 3 000 986 (1000) 18121 42 319 77 459 (1000) 67 676	811 910 88 184217 273 339 439 83 662 624 700 879 18303 233 413 360	61 659 98 (300) 270 154001 66 166 231 62 394 431 54 697 229 65 81
--	--	--	---	---	---	--	--	--	---	---	--	--	--	--	--	---	--	---	---	---	--	---	------------------------------	--	---	---	---	---	--------------------------------	---	---	---	--	---	----------------------------------	--	---	---	---	---	--	------------	--	--	---

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

trohden verurteilen? Was ich begehen will, ist eine Sittenlosigkeit, ja — machen Sie die Gesellschaft dafür verantwortlich; es ist eine Entehrung, ja, — aber ich schwöre es Ihnen, jede Frau hätte an meiner Stelle gethan wie ich!

Das Gesicht der jungen Frau flammte in leidenschaftlicher Erregung und ihre Augen trafen trohig und wie in einem Blitz mit denen Alfreds zusammen. Auch seine Wangen flammten in dem Purpur einer tiefen Erregung, und heftig und doch im Ton der Ueberzeugung entgegnete er:

Jede andere Frau, ja, aber nicht Sie, Juanna! Und seit ich es aus Ihrem Munde vernommen, Juanna, daß Sie ihn nicht lieben, und seit Ihr inneres, reiches Leben sich mir mehr enthüllt hat, seit ich Sie kenne, Juanna, in all Ihrer Kraft und Geisteshöheit, seitdem weiß ich, daß Sie sich nicht an diesen Mann verkaufen werden, weil Sie es nicht können.

Sie schuellte von ihrem Sitze auf und in freudig-stolzer Bewegung rief sie: „Sie glauben an mich, Alfred, und Sie sollen recht haben. Ich kann es nicht. O, ich habe es in den letzten Tagen nur zu deutlich gefühlt: ich kann es nicht und ich werde es nicht! Und in meinem Sinne ist schon alles gelöst. Und ich werde den Kampf um's Dasein aufnehmen und fortführen und wenn ich auch daran zu Grunde gehe!“

Alfred hatte ihre Hand ergriffen und in heisser, bewundernder Anerkennung drückte er sie an seine Lippen.

Sie entzog sie ihm. Und jetzt drangen die Stimmen von Signora de Vita und Elena ihnen entgegen. Sie riefen nach Alfred. Bald darauf flatterte das lichte Kleid Elena's zwischen den Bäumen.

Sie hatte sie aufgefunden und ihre Neugier und Schwachhaftigkeit machte sich nun in Ausrufungen und Fragen Luft.

VIII.

Es war acht Uhr abends. Der Innenraum des Theaters della Fen'ce, das im Zopfstil erbaut und decorirt ist, war noch in ein geheimnisvolles Halbduffel gehüllt, denn die Flammen des Lusters, der Ranpe und des Orchesterraumes waren eingedreht. Nichts desto weniger herrichte bereits Leben und Bewegung im Hause. Die Galerien hatten ihr Publikum schon aufgenommen; und es war ein fröhliches, ungenirtes Publikum, das sich die Zeit des Wartens in vielfältiger Weise zu vertreiben suchte. Es lachte und scherzte, plauderte und zankte, sang und piff und suchte stichs dabei möglichst bequem zu machen. Man zog seine Röcke aus und sehr häufig auch seine Stiefel; man stellte sich auf die Bänke, setzte sich auf die Brüstung, vollführte allerlei Späßchen und vertilgte dabei in unbezwinglichem Durst Ströme von Limonade. Jetzt ward der Gasbahn aufgedreht, und es entstand eine plöbliche Helle, welche von den Anwesenden mit einem lauten „Ah!“ und darauf folgenden Bravos begrüßt wurde. Mit der erhöhten Beleuchtung zeigte sich auch die Lust und Ungebuld erhöht, und in dieser Stimmung bot das Geringfügigste den Anlaß zur allgemeinsten Heiterkeit. Der Theaterdiener, ein kleines dürres Männchen mit einer affenartigen Lebhaftigkeit und Behendigkeit, sprang in das Orchester, und, von einem Pult zum andern sich hindurchschlingend, legte er die Noten auf und re-

güßerte die Flammen. Er wurde mit einem schallenden Gelächter begrüßt und dieses begleitete jede seiner Bewegungen. Er hantierte unbekümmert weiter; aber als er sein Geschäft beendigt, wandte er sein ungemein verschmitztes Gesicht gegen die Galerie, winkte hinauf und schmit eine fürchterliche Grimasse, worauf er durch die kleine Thür des Orchesterraumes wieder davonsprang. Bravo und Händeklatschen lohnte diese Leistung.

Und jetzt wurde es immer lauter und lauter. Das Parterre begann sich zu füllen; Sitz um Sitz wurde aufgeschlagen und die Billeteure vermochten kaum noch dem Andränge zu genügen. Die Musiker kamen einer nach dem andern, und sie begannen ihre Instrumente zu stimmen. Auch das Logenpublikum, das sonst nur allmählich, oft lange nach Beginn der Vorstellung anzurücken pflegte, sand sich heute, zu dieser Faustvorstellung, wo die Bianca als Gretchen zum ersten Male auftrat, pünktlicher ein und erschien sogar gepuzter als sonst. Blumen blühten und Brillanten blühten auf all diesen mehr oder weniger hübschen Frauenköpfen, und die lichten Toiletten und nackten Schulktern glänzten aus den dunklen Fonds der Logen verführerisch hervor. Die Herren waren meist in schwarzem Kleide und weißer Kravatte erschienen, und so sprach sich denn in allem eine Feststimmung aus, die Ungewöhnliches voraussetzt und erwartet. Das Theater war nahezu gefüllt. Die Unruhe wurde immer größer. Wie ein Brausen ging es durch das Haus, aus dem immer einzelne vorlaute Stimmen heraussäuteten. Die Fächer flogen unter den Händen, die Operngläser wurden gerichtet und in Gebrauch gesetzt, und es wurde gegrüßt und kokettiert in der Erwartung des Augenblicks, wo die Quvertüre beginnen würde.

Der Vorhang zuckte von Zeit zu Zeit, und aus dem Loch in demselben guckten geschminkte Augen. Jetzt erschien die Familie de Vita in einer Parterreloge. Mama und ihre Schwiegertochter hatten eine hinlänglich auffallende Toilette gemacht, und aller Augen wandten sich ihnen zu, während Juanna im dunklen, geschlossenen Kleide, das Haar ohne jeden Schmuck, einfach zurückgestimmt, neben ihnen fast wie ein Jüngling ausah. Ernesto stand im Parterre ihnen gegenüber. Er lehnte sich an die Mauer; seine dunklen Augen sahen etwas trohig und blühten bald hierhin, bald dorthin. Er hatte die de Vitas begrüßt, kam aber nicht zu ihnen in die Loge, obwohl Tomajo, der ihm zuwinkte, dies zu wünschen schien. Er blieb beharrlich auf seinem Plage und nur verstoßen fehrten seine Blicke immer wieder zu der zarten und pikanten Erscheinung seiner Braut zurück.

Seit drei Tagen, seit jener Scene, die er mit ihr gehabt, hatte er großend und den Beleidigten spielend das Haus de Vita gemieden. Er hatte von Juanna ein Wort der Versöhnung, des Entgegenkommens erwartet, es war bis jetzt ausgeblieben. Und nun, wo sie mit einem Blick, mit einem Lächeln ihn zu sich rufen konnte, und er geneigt war, alles zu vergeben und zu vergessen, zögerte sie, dies zu thun.

Sie hatte kaum einmal flüchtig nach ihm hinübergeblüht und sie saß ruhig und unbewegt, und wie in Gedanken sah sie gegen den geschlossenen Vorhang. Diese Unempfindlichkeit brachte ihn auf und irritierte ihn in maßloser Weise.

In der Proszeniumsloge saß der französische Gesandte mit noch zwei Herren; in der anderen, ihm gegenüber, der blasse deutsche Graf und sein

